Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 30 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit) Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nummer 268 | Freitag, den 19. November 1954 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

Steuerreform erweitert

Getrennte Veranlagung der Ehegatten — Tarifliche Zuschläge bleiben steuerfrei

Bonn. (dpa) **Der Bundestag sprach sich gestern in der zweiten Lesung der Steuerreform für getrennte Veranlagung der Ehegatten zur Einkommensteuer (einer nach Steuerklasse I) aus, stimmte für den sogenannten Neuburger-Tarif mit größeren Steuersenkungen für die unteren Einkommenstufen und beschloß, daß die gesetzlichen und tariflichen Zuschläge für Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit steuerfrei bleiben. Das Plenum ging damit in drei wichtigen Punkten über die Regierungsvorlage hinaus.**

Der Abstimmung über die Besteuerung der Ehegatten war eine längere Aussprache vorausgegangen. Staatssekretär Hartmann, der den erkrankten Bundesfinanzminister vertrat, verteidigte die Regierungsvorlage mit dem Hinweis, daß an der getrennten Veranlagung von 9,9 Millionen Ehefrauen und Haushaltsvorständen nur 744 000 erwerbstätige Frauen oder 7½ Prozent ein Interesse hätten. Hartmann wies darauf hin, daß nach seinen Ausfallberechnungen die einzelnen Fraktionsanträge Mindereinnahmen von 200 bis 300 Millionen Mark bringen würden. Für eine gemeinsame Besteuerung sprach sich nur Frau Elisabeth Vietje (CDU) aus.

Ein sozialdemokratischer Antrag, die gesetzlichen und tariflichen Zuschläge für Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit steuerfrei zu lassen, wenn der Arbeitslohn 7200 Mark im Kalenderjahr nicht übersteigt, wurde angenommen. Für den Antrag stimmte auch ein Teil der CDU/CSU und der DP. Dagegen wurde ein Koalitionsantrag, der die Regelung bis Ende 1956 begrenzen wollte, abgelehnt.

Um drei Milliarden entlastet

Nach dem Neuburger-Tarif werden die Steuerzahler im Vergleich zur ursprünglichen Regierungsvorlage zusätzlich um 500 Millionen Mark im Jahr entlastet. Insgesamt beträgt damit die Entlastung gegenüber den bisherigen Steuersätzen fast drei Millionen Mark.

Mit knapper Mehrheit entschied sich der Bundestag für die Wiedereinführung des gespaltenen Körperschaftssteuertarifs von 45 und 30 Prozent. Der Bundestag beschloß ferner die Freibeträge bei der Erbschaftssteuer zu erhöhen.

Bau eines deutschen Atommeilers

Verpflichtung Dr. Adenauers: Nur für zivile Zwecke

London. (Korr.) **Außenminister Eden gab im Unterhaus bekannt, daß die Bundesrepublik einen Atomreaktor mit einer Kapazität von nicht über zehn Megawatt haben werde. Bundeskanzler Dr. Adenauer habe sich in einem Schreiben an ihn verpflichtet, für die nächsten zwei Jahre die Produktion und die Einfuhr spaltbaren Materials auf rein zivile Zwecke zu beschränken. Unter diese Beschränkung fällt auch die Anlage des Reaktors.**

Eine Studiengesellschaft von 15 deutschen Großfirmen bereitet den Bau eines deutschen Atommeilers vor, den die Pariser Verträge der Bundesrepublik zubilligen. Als wissenschaftlicher Leiter ist Prof. Heisenberg und als Geschäftsführer Dr. Telschow vorgesehen. Der Atommeiler wird nur für zivile Zwecke benutzt werden. Die Hauptbewerber für den Sitz des Atommeilers sind München und Karlsruhe. Sowohl im Schwarzwald als auch im Bayerischen Wald wurden Uranvorkommen festgestellt. Die Kosten des Atommeilers werden auf 15 bis 25 Millionen Mark geschätzt. Das Grundkapital der Gesellschaft setzt sich aus den Einlagen der 15 Großfirmen in Höhe von je 100 000 Mark und einer Einlage des Bundes von 1,5 Millionen Mark zusammen. Der größte Teil muß also durch Kredite aufgebracht werden.

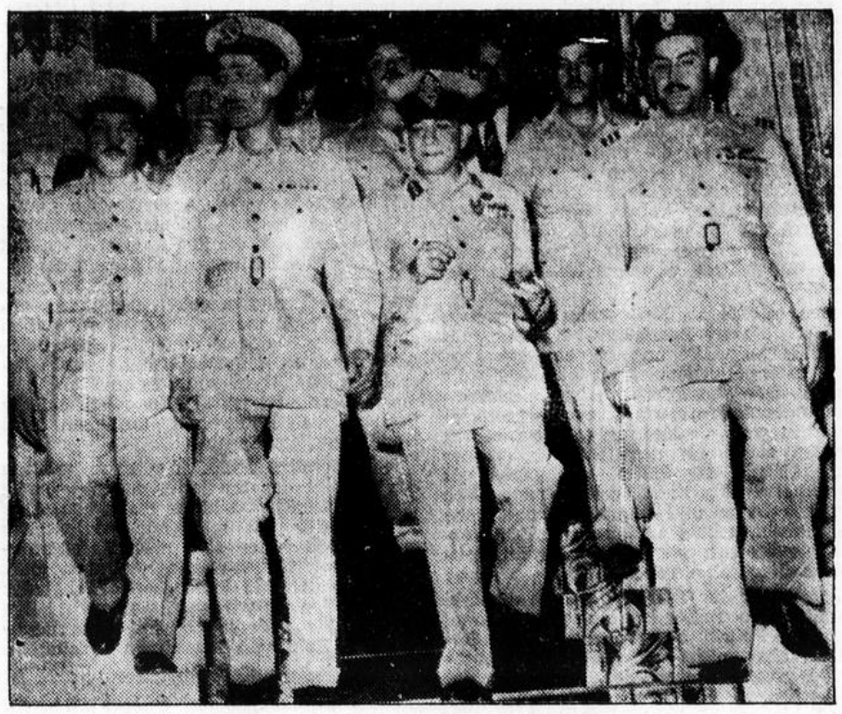
Mendes-France in Washington

Washington. (INS) Der französische Ministerpräsident Mendès-France verlor am Mittwochabend keine Zeit: Knapp eine Stunde nach seiner Ankunft in Washington hatte er bereits die erste Besprechung mit Außenminister Dulles. Mendès-France wurde ein außerordentlich herzlicher Empfang zuteil.

Die Hauptthemen der französisch-amerikanischen Besprechungen werden sein: Der französische Wunsch nach einer USA-Garantie für das deutsch-französische Saarabkommen, der amerikanische Vorschlag, die Vietnamarmee auszurüsten und auszubilden, die Beziehungen zur Sowjetunion, die französische Nordafrika-Politik und die Rüstungskontrolle im Rahmen der Westeuropäischen Union.

Sudan bittet für Nagib

Kairo. (Korr.) **Der ägyptische Ministerpräsident Nasser wird künftig kommissarisch die Aufgabe eines Staatspräsidenten übernehmen. Wie aus Khartum gemeldet wird, hat die Regierungspartei im Sudan beschlossen, zugunsten Nagibs in Kairo zu intervenieren. Die sudanesische Regierungspartei wünscht, daß das Leben Nagibs geschont und der ehemalige Präsident nicht gedemütigt wird. In den letzten Tagen haben bereits in einigen sudanesischen Städten Kundgebungen für Nagib stattgefunden.**



EINMAL OBEN, EINMAL UNTEN . . .

Unser Bild zeigt den ägyptischen Staatspräsidenten Nagib nach seiner Absetzung. Rechts neben ihm ist der ägyptische Kriegsminister, General Abdel Hakin Amir, der dem Staatspräsidenten den Abdankungsbefehl vom Revolutionsrat überbrachte und Nagib dann in „Schutzhaft" nahm.

SPD fordert Regierungserklärung

Viermächte-Verhandlungen über Wiedervereinigung verlangt

Bonn. (dpa) **Die sozialdemokratische Opposition hat gestern in einer außerordentlichen Fraktionssitzung erneut Viermächteverhandlungen über die Wiedervereinigung gefordert und beschlossen, einen entsprechenden Antrag im Bundestag einzubringen. Gleichzeitig hat der SPD-Vorsitzende Ollenhauer den Bundeskanzler Dr. Adenauer in einem Schreiben gebeten, angesichts der ernsten politischen Lage am Freitag vor dem Plenum des Bundestages eine Regierungserklärung abzugeben. Dies haben Regierung und Koalition abgelehnt und darauf hingewiesen, daß zunächst die Pariser Verträge ratifiziert werden müßten.**

Der sozialdemokratische Antrag wünscht einen Beschluß des Bundestags über folgende Punkte:

1. Die Einheit Deutschlands als Staat zu wahren und mit friedlichen Mitteln zu vollenden, bleibt, unbeschadet der Meinungsverschiedenheiten über den politischen Weg, dringlichste Aufgabe der deutschen Politik.

2. Der Bundestag fordert Viermächteverhandlungen mit dem Ziel, freie Wahlen in Deutschland zu ermöglichen, um eine deutsche Regierung zu bilden.

3. Angesichts der Gefahr, daß nach einer Verwirklichung der Beschlüsse von Paris erfolgversprechende Viermächteverhandlungen über die Wiedervereinigung für absehbare Zeit unmöglich sein könnten, soll die Bundesregierung diese Willenskundgebung des Bundestages den vier Besatzungsmächten in aller Form zur Kenntnis bringen.

Der sozialdemokratische Antrag fordert ferner, in Besprechungen mit den drei westlichen Besatzungsmächten darauf hinzuwirken, daß sie den Sowjetvorschlag vom 23. Oktober zu Viermächteverhandlungen über die Wiedervereinigung positiv beantworten und unverzüglich in Verhandlungen zur Vorbereitung dieser Konferenz eintreten.

Adenauer antwortet Ollenhauer

Nach einer Sondersitzung des Kabinetts hat Bundeskanzler Dr. Adenauer gestern abend in einem Schreiben an Ollenhauer mitgeteilt, daß er, sobald die Pariser Verträge ratifiziert seien, auf eine Viererkonferenz drängen werde, um die Wiedervereinigung Deutschlands in Frieden und Freiheit zu erreichen. Der Kanzler betonte aber, daß er zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine Debatte im Bundestag nicht für zweckmäßig halte. Er habe auch gestern in seinem Gespräch mit dem amerikanischen Hohen Kommissar Conant wiederholt den Wunsch der Bundesregierung, zu einer baldigen Viererkonferenz zu gelangen, zum Ausdruck gebracht. Er teile darin die Auffassung der SPD.

Das Unterhaus ratifiziert

Regierung und Opposition einig — Grossman beklagt sich

London. (Korr.) **Als erster Partner der Pariser Verträge über die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik hat Großbritannien mit der Ratifizierungsdebatte begonnen. Außenminister Eden und der Oppositionssprecher Morrison unterstützten im Unterhaus das Vertragswerk, so daß seine Ratifizierung durch Großbritannien gesichert ist.**

Eden wandte sich mit Nachdruck gegen die Ansicht, daß die Ratifizierung der Pariser Verträge eine friedliche Wiedervereinigung Deutschlands anschließt. Als Sprecher der Labour-Opposition bezeichnete Morrison die Abkommen als gerechtfertigt und angemessen.

Zu stürmischen Zwischenrufen kam es während der Rede des Abgeordneten Crossman (linker Labour-Flügel), der ankündigte, daß er und seine Freunde nicht gegen die Pariser Verträge stimmen würden, aber das geschehe nicht aus Überzeugung. Wenn er und seine Freunde sich in der Labour Party halten wollten, dann müßten sie die Mehrheitsentscheidung annehmen. Er und seine Freunde seien leidenschaftliche Gegner der Verträge. Aber man habe sie mit Ausschluß aus der Partei bedroht, wenn sie mit Nein stimmten.

Churchill erklärte, die Regierung wolle unter allen Umständen zunächst die Ratifizierung der Pariser Abmachungen erreichen. Nach diesem Zeitpunkt würden Besprechungen mit der sowjetischen Regierung erwartet.



AUSGERECHNET JETZT!

Während gestern im Bundestag die Abgeordneten die Schäffersche Steuerreform stark erweiterten, mußte der Bundesfinanzminister wegen seiner Venenentzündung zu Bett liegen. Das wichtigste Instrument an seinem Krankenbett dürfte der Fernsprecher sein.

Wie wird das Wetter?

Weiterhin leicht unbeständig



Atlantische Störungen, die auf der Nordseite einer von der Biskaya nach Nordosten reichenden Hochdruckbrücke ziehen, streifen auch Nordrhein-Westfalen.

Vorhersage für Freitag: Besonders vormittags meist starke Bewölkung und zeitweise leichter Regen. Nachmittags etwas aufreißende Bewölkung. Bei schwachen nordwestlichen Winden Tageshöchsttemperaturen zwischen 5 bis 7 Grad. Tiefsttemperaturen in der Nacht zum Samstag nahe 0 Grad.

Weitere Aussichten: Nach kurzer Wetterbesserung mit Gefahr leichten Nachtfrostes zum Wochenbeginn wieder unbeständig.

Kein Verkauf Röchlings

Mannheim. (vwd) **Die Röchlingschen Eisen- und Stahlwerke in Völklingen werden vorläufig nicht verkauft. Die Mannheimer Zweigniederlassung der Werke teilt mit, daß die französische Gruppe kurz vor Ablauf der ihr eingeräumten Option, die bis zum 15. November befristet war, noch Wünsche hinsichtlich der Zahlung des Kaufpreises von 200 Millionen Schweizer Franken vorgebracht habe, auf die von den Röchling-Werken nicht eingegangen werden konnte. Die Option sei damit erloschen. Nähere Angaben über die Zukunft der Werkt könnten zur Zeit nicht gemacht werden.**

Kälte und Schneefälle im Süden

21 Grad Frost auf der Zugspitze — Die Alpenpässe durch Schnee blockiert

Hamburg. (Korr.) **Während es in Oberbayern schneit, herrscht in Nordwestdeutschland verhältnismäßig mildes Wetter. Auf der Zugspitze wurden in der Nacht zum Mittwoch 21 Grad Frost gemessen. In Nordrhein-Westfalen liegen die Temperaturen zwischen fünf und zehn Grad. In der Eifel, im Hunsrück und im Westerwald liegt eine dünne Schneedecke. Auch im Hochsauerland gab es leichten Frost.**

Auf der Zugspitze liegen 1,70 Meter Pulverschnee. Starke Schneefälle werden auch aus Österreich, Italien und der Schweiz gemeldet. In den Alpen sind die bekannten Pässe durch Schnee blockiert. Auf dem Jungfrau-Joch wurden 22 Grad Kälte gemessen. Die Großglockner-Straße wurde gesperrt. Ein kalter Sturmwind hat selbst Süditalien niedrige Temperaturen gebracht. In Kalabrien, Apulien und Sizilien führten gewittrige Schnee- und Regenfälle zu Überschwemmungen. Nur an der italienischen Riviera sind die Temperaturen noch verhältnismäßig mild.

Sturmflut überschwemmte Bari

Eine Sturmflut verheerte den Hafen von Bari an der Südostküste Italiens. In den Straßen des Hafenviertels stand das Wasser anderthalb Meter hoch. Zahlreiche Geschäfte, Wohnungen und Kirchen wurden überschwemmt. Hunderte von Einwohnern des Viertels mußten evakuiert werden. Schwere Stürme werden auch aus Palermo auf Sizilien gemeldet.

„Erbsensuppe" in England

Auf England senkte sich in der Nacht zum Donnerstag der erste schwere Nebelteppich dieses Winterhalbjahres. In vielen Städten kam der Straßenverkehr zum Erliegen. Tausende kamen gestern morgen in London zu spät zu ihrer Arbeitsstelle, weil sich die Busse nur im Schneckentempo vorwärtsbewegten. Viele kamen zu Fuß schneller vorwärts als mit den öffentlichen Transportmitteln.

Am schlimmsten waren West- und Mittelengland betroffen, wo die Sicht oft nur zwei bis drei Meter betrug. Die Stadt Nottingham verzeichnete den schlimmsten Nebel seit sechs Jahren. In der Themsemündung kam die Schiffahrt bei einer Sichtweite von sieben bis acht Meter zum Erliegen.

Deutschlandbesuch abgesagt

Paris. (Reuter) Der ceylonesische Ministerpräsident, Sir John Kotelawala, der heute von Paris nach Deutschland fliegen wollte, hat seinen Besuch in der Bundesrepublik abgesagt. Starker Nebel machte den Start des Flugzeuges unmöglich. Da Kotelawala am heutigen Freitag in London erwartet wird, mußte er auf die Reise nach Deutschland verzichten. Er hofft, im Januar nach Bonn kommen zu können.

Arbeitsbeschaffung

In der werteschaffenden Arbeitslosenfürsorge werden im laufenden Jahr 22 Millionen Tagewerke mit einem Kostenaufwand von 1,5 Milliarden Mark geleistet werden. Straßenbauten und der Ausbau von Wasserstraßen liegen dabei an der Spitze.

Dr. Theiler, der stellvertretende Landwirtschaftsminister der Sowjetzone, ist seines Amtes enthoben worden.

Neuer deutscher Botschafter in Kairo wird Dr. Walter Becker von der handelspolitischen Abteilung des Auswärtigen Amts.

Über das Autobanditenwesen und die Gegenmaßnahme der Polizei soll auf Wunsch der SPD-Fraktion der Hauptausschuß des NRW-Landtags am kommenden Dienstag beraten.

Zwei USA-Düsenjäger stürzten in der Nähe von Nancy ab. Eine dritte Maschine ist überfällig. Der Pilot der einen Maschine wurde getötet.

Ein SAS-Flugzeug startete gestern in Los Angeles zum ersten regulären Passagierflug auf der neuen Polar-Route.

Kaiser Haile Selassie traf gestern zu einem Staatsbesuch in der norwegischen Hauptstadt Oslo ein. Er wurde auf dem Bahnhof von König Haakon empfangen.

Der USA-Senator Knowland, republikanischer Fraktionsführer im Senat, forderte erneut den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion.

Sechs verkohlte Leichen wurden in Neapel aus den Trümmern eines Hauses geborgen, das bei einer Explosion eingestürzt war. 14 Hausbewohner werden noch vermißt.

Die indonesischen Kommunisten beschlossen, in die Regierung einzutreten und das Landwirtschaftsministerium für sich zu fordern.

Der jugoslawische Staatschef Tito wird Mitte Dezember zu einem Staatsbesuch in der indischen Hauptstadt Neu-Delhi erwartet.

Ein peruanisches Militärflugzeug mit 24 Insassen wird vermißt.

Der japanische Ministerpräsident Joschida ist nach Tokio zurückgekehrt.

Unser Leitartikel

Autoräuber

O. H. D. Die Jagd auf die rheinischen Autoräuber hat bisher zwei Todesopfer gefordert: den 23 Jahre alten Walter Verleger, der bei Düsseldorf vor der Polizei zu flüchten versuchte und dabei erschossen wurde, und die 24 Jahre alte Helene Nettesheim aus Duisburg. Während die Polizei glaubt, daß Verleger irgendwie mit den Autobahnräubern zu tun hat, ist die junge Frau das Opfer des Leichtsinns ihres erst vor drei Wochen angetrauten Ehemannes geworden. Nettesheim, ein Tankstellenpächter, hatte mit dem Porsche seines Schwagers eine Spritztour gemacht, ohne die nötigen Papiere zu besitzen. Als er in der Nacht zum Montag auf der Bundesstraße von Düsseldorf nach Köln von der Polizei angehalten wurde, befürchtete er wegen der fehlenden Zulassung Scherereien und fuhr mit hoher Geschwindigkeit, trotz zweimaligen Stoppens, weiter. Und das, obwohl er Kenntnis von dem Schießbefehl hatte! Die Folgen seines Leichtsinns waren furchtbar: Die Polizei schoß, weil sie in dem Wagen Autobanditen vermutete, und traf Frau Nettesheim tödlich.

Erst als seine Frau stöhnend auf ihrem Sitz zusammensank, hielt Nettesheim an. Er wurde festgenommen und sieht einer schweren Bestrafung entgegen. Die schwerste Strafe, die ihm niemand abnehmen kann, ist jedoch der Tod seiner jungen, bildschönen Frau. Diese und ein zweiter Mitfahrer hatten Nettesheim beim Stoppen des Wagens gebeten, doch anzuhalten. Der Fahrer wußte es jedoch „besser" und wurde so zum Mörder seiner Frau.

Mehr Glück als Nettesheim hatten zwei Fahrer, die in Bornheim bei Bonn mit ihrem Opel „Kapitän" ebenfalls vergeblich gestoppt wurden. Auch hier schoß die Polizei. Der Wagen konnte jedoch entkommen und wurde erst am Morgen mit zerfetzten Hinterreifen aufgefunden. Die Insassen stellten sich nach dem Überwinden der ersten Panik der Polizei und gaben als Grund ihrer Flucht an, daß sie betrunken gewesen waren und eine Blutalkoholprobe zu fürchten gehabt hätten. Natürlich werden sie bestraft werden, aber wenigstens gab es hier keine Todesopfer.

Angesichts der Tatsache, daß in den drei geschilderten Fällen wenigstens zweimal von der Polizei auf Übertreter des Gesetzes, aber nicht auf kriminelle Autoräuber geschossen worden ist, ist in der Öffentlichkeit die Frage aufgetaucht, ob der Schießbefehl des NRW-Innenministers Meyers nicht übereilt und zu scharf gewesen sei. Wir können uns dieser Ansicht nicht anschließen, denn den Autoräubern ist mit normalen Mitteln nicht mehr beizukommen. Es spricht Bände, daß auf den rheinischen Landstraßen und vor allem auf der Autobahn die Fahrer nächtlicherweise es nicht mehr wagen, allein ihres Weges zu ziehen. Sie sammeln sich an Autobahnauffahrten, an Tankstellen und Raststätten, um regelrechte Geleitzüge zu bilden.

Daß die Polizei gegen die Gangster mit allen Mitteln vorgeht, ist eine Selbstverständlichkeit. Ließen wir die Methoden der Verbrecher erst einreißen, dann hätten wir binnen kürzester Zeit eine Unsicherheit auf den Straßen, wie sie einst in Chikago herrschte. Zur Abwehr dieser Gefahr muß die Allgemeinheit die Polizei mit allen Mitteln unterstützen. Besonders in dieser Zeit soll jeder besorgt sein, daß seine Papiere in Ordnung sind. Dann bedeutet das nächtliche Auftauchen „weißer Mäuse" auf der Autobahn keinen Schrecken, sondern eine wohltuende Beruhigung.

Es bleibt zu hoffen, daß die Autobahnräuber bald gefaßt werden. Dann dürfte auch die Frage geklärt werden, inwieweit Schundhefte und amerikanische Gangsterfilme, bei denen jedesmal 150 Leichen herumliegen müssen, den jugendlichen Verbrechern als „Gebrauchsanweisung" gedient haben. Diese „Stick them up"-Verherrlichung hat unseres Erachtens auf die Dauer viel furchtbarere Folgen als beispielsweise diejenigen Bildstreifen, die man heute als allein „entsittlichend" ansieht.

Kiew – Stadt der goldenen Kuppeln

Bürger Kiews haben Moskowitern manches voraus — In der ganzen Ukraine herrscht die Bauwut

Eine Reise kreuz und quer durch die Ukraine zeigte mir — Patrick Sergeant — ein reiches und schönes Land voller verblüffender Kontraste. Düsenjäger brausen über Ochsenkarren hinweg, mit denen Bäuerinnen die Früchte der Felder zum Markt fahren. Riesige Kolchosen mit allen nur denkbaren technischen Einrichtungen dehnen sich neben kleinen Höfen aus, auf denen der Pflug noch vors Pferd gespannt wird; moderne Traktoren mit 50 und 60 PS ziehen an Hütten vorbei, die nicht größer sind als eine Gartenlaube und in denen oft mehrköpfige Familien hausen. In der Nähe von Charkow und Kiew aber sieht man auf vielen eben dieser Hütten die charakteristischen Gestänge von Fernsehantennen.

Die Ukraine ist wahrscheinlich die reichste aller Sowjetrepubliken, auf jeden Fall aber deren wichtigstes Landwirtschaftsgebiet. Hier gedeihen Weizen und Roggen, Zuckerrüben und Gemüse. Große Viehherden bevölkern das Land. Die Ukraine hat stark unter dem Krieg gelitten. Es ist erstaunlich, wieviele Häuser hier neu aus dem Boden wachsen, nicht nur in den großen Städten und Dörfern, sondern auch in kleinen Siedlungen und auf Einzelgehöften.

Zuerst Scheunen und Parteipaläste

Der Wiederaufbau geht nach einem bestimmten System vor sich. Zuerst wird das Land in Ordnung gebracht. Es entstehen Stallungen und Schuppen für Maschinen und Scheunen. Ich hätte an zweiter Stelle Wohnhäuser in Angriff genommen statt der pompösen „Kultur"- und Parteipaläste. Jetzt, da die Ernte unter Dach und Fach ist, ist höchste Eile geboten, damit die Wohnungen vor dem Winter fertig sind. Überall in dem weiten flachen schwarzen Land baut man an kleinen rotweißen Häusern, von denen viele mit Stroh gedeckt sind. In den Dörfern und auf den größeren Gehöften sind es die Männer, die mauern und installieren, während die Frauen die Baugruben ausheben und Handlangerdienste tun.

Ich war überrascht, in diesem größten Agrargebiet der Sowjetunion so wenig Landwirtschaftsmaschinen zu sehen. Den Grund dafür hat man mir erklärt: Die meisten Maschinen sind nach Zentralasien verfrachtet worden, damit sie dort in den neuerschlossenen Ländern bei der Ernte helfen. Es wird wohl noch recht lange dauern, bis für die Ukraine eine angemessene Zahl von Maschinen bereitsteht.

Zwanzigstöckige Häuser . . .

Die Ukrainer gehören einer anderen Rasse an als die Russen, sie haben ihre eigene Sprache und ein anderes Alphabet, es sind slawische Menschen mit breiten glücklichen Gesichtern europäischen Typs. Ihre Hauptstadt Kiew ist die heilige Stadt aller Slawen in der ganzen Welt. Es ist die schönste Stadt, die ich bisher in der Sowjetunion gesehen habe; sie zeichnet sich durch herrliche breite Straßen aus, die durch zwanzigstöckige und höhere Häuser flankiert sind. Was hier an Wiederaufbauarbeit geleistet wurde, ist erstaunlich. Es lebt sich hier auch bedeutend angenehmer als in der sowjetischen Hauptstadt; die Auswahl in den Geschäften ist viel größer, und es gibt genügend Lebensmittel. Vor den Schlachterläden, in denen die pikanten stark gewürzten ukrainischen Würste hängen, stehen keine Menschenschlangen. Kiews öffentlichen Gebäuden sieht man an, daß diese Stadt schon ein Kulturzentrum war, als Moskau noch aus einer Sammlung von armseligen Hütten bestand.

Das Glanzstück von Kiew ist die prächtige Kathedrale der heiligen Sophie, deren mächtige goldene Hauptkuppel und sechs ebenfalls vergoldete Seitenkuppeln sich hoch über den Platz erheben, an dem im Jahre 1037 Herzog Jaroslaw von Kiew die Zentral-Kathedrale der orthodoxen Kirche errichtete. Dieser erste Bau, von dem noch manches erhalten ist — u. a. auch die 900 Jahre alten wundervoll einfachen Fresken —, war in einem barockähnlichen Stil erbaut. Damals leuchteten die Kuppeln in einem herrlichen Blau, dem die Sonne von Jahrhunderten nichts hat anhaben können. 700 Jahre später verfiel die orthodoxe Kirche ihrem Hang zum Golde. Damals wurden auch die sieben zwiebelförmigen Kuppeln vergoldet.

Kabaka unter Druck gesetzt

London. (Korr.) **Die britische Regierung hat dem vor einem Jahr von ihr abgesetzten „Kabaka" von Buganda die Rückkehr in seine Heimat, die größte Provinz der Kolonie Uganda, erlaubt und seine Wiedereinsetzung in seine alten Herrscherrechte in Aussicht gestellt**

In einem vom Kolonialministerium veröffentlichten Weißbuch heißt es, der in Großbritannien im Exil lebende Kabaka könne zurückkehren, falls der Lukiko, die Eingeborenen-Versammlung, damit einverstanden sei. Nach einer Zwischenperiode solle der Lukiko entscheiden, ob ein neuer Kabaka gewählt werden oder Mutesa wieder der Eingeborenenherrscher sein solle. Eine der britischen Bedingungen ist, daß sich der künftige Kabaka an das Uganda-Abkommen von 1900 hält. Die Anerkennung Mutesas war von der britischen Regierung mit der Begründung zurückgezogen worden, daß er gegen seine Verpflichtungen unter diesem Abkommen verstoßen habe.

Als der britische Gouverneur, Sir Andrew Cohen, dem Lukiko in Kampala (Uganda) mitteilte, daß der Kabaka nach Uganda zurückkehren könne, wenn der Lukiko gewisse Verfassungsreformen annähme, brachen Tausende von Eingeborenen, die vor dem Versammlungsraum der Rede über Lautsprecher folgten, in stürmische Proteste aus und hinderten den Gouverneur, weiterzureden. Die angekündigten Verfassungsreformen würden bedeuten, daß Buganda, die wichtigste Provinz Ugandas, immer ein Teil Ugandas bliebe und daß die Wahl eines Kabaka durch Großbritannien genehmigt werden müßte.

Syngman Rhee gab nach

Seoul. (Reuter) Die südkoreanische Regierung verpflichtete sich in einem Abkommen mit den USA, künftig ihre Streitkräfte unter Kontrolle der Vereinten Nationen zu stellen und die Vereinigung mit Nordkorea nur noch auf friedlichem Wege anzustreben.

Onassis-Schiffe interniert

Peruanische Kriegsschiffe kaperten „Olympic Challenger"

Bonn. (dpa) **Die „Mehrzahl" der Schiffe der Walfangflotte des griechischen Reeders Onassis, einschließlich des Mutterschiffes „Olympic Challenger", das am Dienstag von peruanischen Kriegsschiffen eingekreist und von Flugzeugen mit Bomben angegriffen worden war, ist aufgebracht und im Hafen von Paita interniert worden.**

Diese Mitteilung machte die peruanische Regierung. Ein Sprecher der Bundesregierung versicherte in Bonn, daß die Bundesregierung den Rechtsschutz für die deutschen Seeleute auf den internierten Onassis-Schiffen übernehmen wird, wenn Leben, Gesundheit oder Freiheit der Deutschen bedroht sind.

Zu dem Zwischenfall war es gekommen, weil die Länder Chile, Peru und Ecuador eine 200-Seemeilen-Zone als Hoheitsgewässer beanspruchen. Das Abkommen zwischen den drei Ländern ist aber noch nicht ratifiziert. Onassis hat daher die Bestimmungen ignoriert. Ein Sprecher des britischen Auswärtigen Amtes erklärte inzwischen, daß Großbritannien die 200-Meilen-Zone nicht anerkennt.

Die Onassis-Reederei teilte mit, daß das Mutterschiff der Flotte an den Onassis-Vertreter in Hamburg gefunkt habe, daß durch die Erschütterungen der Bombenexplosionen, die in unmittelbarer Nähe des Schiffes erfolgten, Schäden in der Maschinenanlage aufgetreten seien. Nach Angaben der Reederei soll das Mutterschiff bei dem Zwischenfall 365 Meilen von der Küste entfernt gewesen sein.

Ruhe auf den Autobahnen

Auseinandersetzung zwischen Innenminister Dr. Meyers und dem SPD-Juristen Arndt

Düsseldorf. (dpa) **Auf den Autobahnen sind die beiden vergangenen Nächte ruhig verlaufen. Die rigorosen Anordnungen des NRW-Innenministers Dr. Meyers beginnen sich offensichtlich auszuwirken. Im übrigen fahren im Raum von Köln und Düsseldorf die Kraftfahrer nach Anbruch der Dunkelheit nur noch in Kolonnen.**

Dr. Arndt, der Jurist der sozialdemokratischen Bundestagsfraktion, hat in einem Schreiben an den NRW-Justizminister Dr. Amelunxen Strafanzeige wegen fahrlässiger Tötung gegen die Polizeibeamten erstattet, die auf der Jagd nach den Autobanditen den Autodieb Verleger und Frau Nettesheim erschossen haben.

Arndt kritisiert in seinem Schreiben mit äußerster Schärfe den Schießbefehl, den Innenminister Meyers an die Polizei ausgegeben hat, und spricht der Polizei das Recht ab, gezielte Schüsse auf einen Verdächtigen abzugeben, der sich der Festnahme durch die Flucht entziehen will. Gezielte Schüsse auf einen Flüchtigen, so schreibt Arndt, kämen einer Hinrichtung durch die Polizei gleich, zu der sie kein Recht habe.

Arndt betont, daß die Autobanditen mit schärfsten Mitteln bekämpft werden müßten. Jedermann billige das. Darunter aber dürfe die Rechtsstaatlichkeit der Mittel der Bekämpfung nicht leiden. Die Polizei habe das Recht, in der Notwehr von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Der gezielte Schuß auf einen flüchtigen Verdächtigen widerspreche aber dem Recht der Polizei. Die Polizeibeamten, die Verleger und Frau Nettesheim erschossen hätten, so folgert Arndt, hätten sich daher aus einem schuldhaften Irrtum über ihre Befugnisse hinaus der fahrlässigen Tötung schuldig gemacht. Arndt bittet Amelunxen, sein Schreiben als Strafanzeige zu behandeln.

Meyers gegen Arndt

Demgegenüber kündigte gestern Innenminister Dr. Meyers an, er werde gegen Dr. Arndt Strafantrag wegen leichtfertiger Anschuldigung stellen, wenn es sich herausstellen sollte, daß Arndt tatsächlich Strafanzeige gegen nordrhein-westfälische Polizeibeamte wegen fahrlässiger Tötung erstattet habe. Dem fügte Meyers einen Satz an, der größtes Bedenken hervorrufen muß: „Wenn man sich heute dagegen wendet, daß die Polizei gegen kriminelle Gangster zur Schußwaffe greifen kann, dann wird es später schwer sein, ihrem Vorgehen gegen „politische Gangster" das notwendige Gewicht zu geben." Was versteht Dr. Meyers unter „politischen Gangstern"?

Juin nach Nordafrika

Paris. (Korr.) Wegen der Zuspitzung der Lage in Nordafrika rechnen politische Kreise in Paris mit der baldigen Entsendung Marschall Juins in das Unruhegebiet. Juin, der vor seiner Ernennung zum NATO-Befehlshaber in Mitteleuropa Generalresident in Marokko war, soll in Algerien, Tunesien und Marokko Ruhe und Ordnung wiederherstellen.

Beratungen über Atomenergie

New York. (INS) Im politischen Ausschuß der UNO-Vollversammlung scheint eine Einigung über den Siebenmächte-Vorschlag für eine friedliche Nutzung der Atomenergie in greifbare Nähe gerückt zu sein. Der sowjetische Chefdelegierte Wyschinski teilte die Bereitschaft der Sowjetunion mit, an dem Beratungsausschuß teilzunehmen, der die wissenschaftliche Konferenz vorbereiten soll. Er forderte allerdings erneut, daß die vorgesehene Atomenergie-Behörde dem Sicherheitsrat verantwortlich sei.

Dominici: „Ich bin unschuldig"

Angeklagter behauptet, seine Söhne müßten den Mörder kennen

Paris. (Korr.) **In dem kleinen Verhandlungsraum des Geschworenengerichts von Digne konnte gestern kaum eine Stecknadel zu Boden fallen. In dem Saal, in dem normalerweise nur zwei bis drei Gerichtsberichterstatter Arbeitsmöglichkeit haben, sind mehr als einhundert Berichterstatter der Presse aus aller Welt erschienen, die sich gegenseitig buchstäblich auf dem Schoß sitzen, obwohl sie einen ganzen Teil der Publikumsbänke einnehmen.**

Gaston Dominici begrüßte beim Betreten des Verhandlungssaals den Gerichtspräsidenten durch Anlegen von zwei Fingern an den Kopf. Präsident Bousquet wollte vom Angeklagten wissen, ob er die Beschuldigung, seine Söhne seien die Täter, aufrechterhalte. Dominici erwiderte: „Ich kann mich nicht mehr erinnern. Ich habe sicher meine Söhne nicht beschuldigt. Das einzige, was ich immer wieder gesagt habe, ist, daß ich nicht der Täter bin. Ich will nicht für einen dritten büßen." Er hielt die Beschuldigungen gegen seine beiden Söhne nur soweit aufrecht, als er erklärte, sie müßten den wirklichen Täter kennen. Denn wenn sie ihn beschuldigten, die Familie Drummond ermordet zu haben, dann geschehe das nur, um den wirklichen Täter zu decken. „Ich schlief, als die Tat geschah. Ich schwöre vor den hier versammelten Leuten und vor meiner Familie, daß ich unschuldig bin."

Der Marseiller Psychiater Merland bezeichnete Dominici als geistig völlig normal. Der Angeklagte habe ein gesundes Leben geführt und sei körperlich trotz seines Alters von 77 Jahren in außerordentlich guter Verfassung.

ÄRZTE unter Verdacht

ROMAN VON HANS GRUHL

Presserechte bei Münchner Roman-Verlag München-Pasing

(27. Fortsetzung)

Bis zur Hälfte des Weges begegnete er keinem Menschen. Aber auf der einsamen Bank, die auf der rückwärtigen Seite des Berges in einer laubenartigen Nische von Büschen stand, saß Olga, unbeweglich und mit gefalteten Händen.

Sie wandte den Kopf, als er näher kam. Er blieb stehen.

„Hallo, Schwester Olga! Luft schnappen? Sie habe ich noch nie hier gesehen!"

„Ich komme auch nicht oft 'raus", sagte sie in ihrer gewichtigen Art. „Man hat ja den ganzen Tag zu schaffen. Aber heute ist es so schön. Es wäre eine Sünde, jetzt schon im Zimmer zu sitzen."

Er wußte außer einer nichtssagenden Zustimmung nichts zu erwidern und wollte schon weitergehen, als ihm der Gedanke kam, sie etwas zu fragen: „Schwester Olga — da wir gerade allein sind — glauben Sie, daß Doktor Michels den Bergius mit dem Morphium ungebracht hat?"

Sie blinzelte, und ihre Hände lösten sich. „Glauben Sie es nicht?"

„Doch", sagte er. „Ich hätte nur gern gewußt, was Sie davon halten. Sie haben doch so lange mit ihm zusammengearbeitet." Er hatte den Eindruck, daß die Frage und das ganze Thema ihr unbehaglich waren.

„Die Polizei wird schon das Richtige tun", sagte sie verdrossen. „Wenn Sie es aber durchaus wissen wollen: Ja, ich glaube, daß er es getan hat! Er war immer unheimlich! Ein gutes Wort habe ich in der ganzen Zeit nicht von ihm gehört."

„Hm. Noch eine Frage, Schwester Olga. Sie waren dabei, als der Kommissar mit uns die Szene von der letzten Punktion probierte. Könnten Sie sich vorstellen, daß ein anderer als Doktor Michels die Ampulle weggenommen hat?"

Er wartete gespannt auf ihre Antwort. Der verkniffene Ausdruck ihres Gesichtes verstärkte sich. „Ich weiß nicht. Ich war von Anfang an der Meinung, daß sie nicht in diesem Augenblick gestohlen worden ist. Hinterher, als er allein im Zimmer war — da hat er sie genommen. Aber der Kommissar weiß es natürlich besser", schloß sie beleidigt.

„Sind Sie ganz sicher?"

„Ja." Sie warf ihm einen lauernden Blick zu. „Ich bin froh, wenn ich nichts mehr davon höre."

„Ich habe auch nur mal nachgedacht", sagte Daniel leichthin. „Schönen Dank auch, Schwester Olga. Ich wandere weiter. Guten Abend!"

Seltsam, dachte er. Sechs Leute waren damals außer mir dabei. Zwei von ihnen sind tot, einer sitzt im Gefängnis. Die drei anderen habe ich heute abend gesprochen. Strohmann und Olga sind von seiner Schuld überzeugt, Marion und ich nicht. Keiner tut etwas, keiner will mehr davon hören.

Er erreichte die Abzweigung, die zum Turm führte. Totenstill war es hier auf der anderen Seite des Berges. Daniel horchte auf, als er in unbestimmter Entfernung das schwache Geräusch von Schritten vernahm. Obwohl sich kein Lufthauch regte, hätte er nicht angeben können, woher der Laut kam.

Es wird Olga sein, die ihrer Kemenate zuschreitet, dachte er. Hoffentlich gibt Strohmann ihr mehr gute Worte, als Michels es getan hat.

Er stieg schon den Weg zum Turm hoch, als ihm erst der Grund seines Spazierganges einfiel. Das Fenster! Richtig, das mußte er sich ansehen. Und dann 'runter, ehe es stichdunkel wurde.

Wieder verspürte Daniel das eigenartige, beklemmende Gefühl, als er aus dem Schutz der Bäume in die Lichtung trat. Es lag nicht allein in der Tatsache begründet, daß er die Opfer zweier Morde in den Mauern des Turmes gefunden hatte. Es war etwas anderes. Der Turm gehörte nicht mehr in diese Zeit. Wie ein verwünschter Überrest aus einer blutigen, gewalttätigen Epoche stand er und setzte der heiteren Welt ringsum seinen Hauch des Todes entgegen.

Daniel erstieg die äußere Treppe. Er überquerte die Plattform und wollte gerade seine Hand auf die Klinke der Tür zur Wendeltreppe legen, als er bemerkte, daß eine der Luken, unter denen das Bassin lag, zurückgeklappt war und offenstand. Er wußte, daß es nicht die über dem Schaltraum war — die kannte er nach dem Vorgefallenen genau.

Er blieb einen Augenblick unschlüssig, ließ dann die Klinke los und näherte sich langsam der Öffnung. Man sollte sie zumachen. Wenn es hineinregnete . . .!

Das weitere vollzog sich in der nächsten Sekunde. Im Augenblick, da er sich bückte, um den Deckel anzufassen, hörte er hinter sich einen schwachen Laut — zu leise, um seinen Ursprung erkennen zu lassen, und zu laut, um ihn zu überhören.

Mit jähem Instinkt erkannte er die Gegenwart der Gefahr und richtete sich blitzschnell auf. Aber er kam nicht mehr dazu, sich umzudrehen. Ein wuchtiger, lähmender Stoß traf ihn in den Rücken. Er taumelte nach vorn. Seine Füße verloren den Halt. Im Fallen versuchte er, die Arme auf den gegenüberliegenden Rand zu werfen, und verspürte einen prellenden Schmerz in den Ellbogen. Die Wucht des Stoßes warf ihn mit dem Gesicht gegen die Kante auf der anderen Seite der Öffnung. Seine Hände rutschten über den Sandboden, und ein eiskalter, modriger Hauch drang an seinen Körper.

Tiefste Finsternis umgab ihn.

Bergius' Schwester

Nimbach zählte die Hausnummern und verlangsamte dabei seinen Schritt. Zwölf — vierzehn — sechzehn, da war es. Er stand vor einem dieser massiven, alten Häuser, wie sie jetzt nicht mehr gebaut wurden. Etwas zurückgesetzt hielt das Haus einen vornehmen Abstand von der Straße. Bewegungslos hingen die Vorhänge hinter den Scheiben, und bunte Blumenkästen säumten die Balkone, die in einer Reihe untereinander lagen.

Nimbach trat ein. Er sah das Schild neben der breiten, zweigeteilten Haustür sofort:

Dr. Bergius
Rechtsanwalt und Notar
Sprechzeit nachmittags von 3 bis 6.

Vormittags schien er anderswo beschäftigt, vielleicht auf dem Gericht oder irgendwo als Syndikus.

Der Stoßdämpfer federte den schweren Türflügel mit weichem Widerstand zurück, ehe er ihn ins Schloß fallen ließ.

„Fahrstuhl außer Betrieb", las Nimbach an dem Gestänge des Schachtes. Wäre ja auch ein Wunder gewesen. Langsam stieg er über den abgetretenen Treppenläufer nach oben, bis er im zweiten Stock vor der Wohnung des Anwaltes stand.

Auf sein Läuten öffnete eine ältere Person mit würdevollem, runzligem Gesicht.

„Ich heiße Nimbach", sagte er auf ihren fragenden Blick. „Ich hätte gern die Schwester des verstorbenen Doktor Bergius gesprochen."

Sie ließ ihn eintreten. Während er wartete, gewöhnten seine Augen sich an das Halbdunkel des Raumes, und er sah schwere, geschnitzte Möbel und an den Wänden Bilder mit mächtigen Rahmen.

Dann kam das Faktotum zurück. „Die Gnädige läßt bitten!"

Das Zimmer, das Nimbach jetzt betrat, entsprach seiner Vorstellung. Hoch, weit überladen mit Stilmöbeln und Familienbildern. Die dünnbeinigen Polstermöbel trugen weiße Schondecken, und ein grünes Gewirr von Blattpflanzen hing über die Fensterbretter herunter. Auf dem Sofa saß oder thronte vielmehr eine schmale, schwarzgekleidete Frau von vielleicht sechzig Jahren. Das graue Haar war kunstvoll gewellt, und die Augen blickten groß und hell, ohne Mißtrauen.

Nimbach verbeugte sich und nannte seinen Namen zum zweitenmal. Sie reichte ihm ihre weiße, etwas welke Hand, und er fühlte, daß ein Handkuß eigentlich am Platze gewesen wäre, aber er hatte das lange nicht geübt und unterließ es darum. Dann setzte er sich vorsichtig in den Sessel ihr gegenüber.

„Es handelt sich um Ihren verstorbenen Bruder", begann er. Herrn Bruder, hätte ich sagen sollen, dachte er verärgert.

„Wir hätten gern einige Auskünfte von Ihnen, gnädige Frau. Zuvor darf ich Ihnen meine herzliche Teilnahme —"

Sie nickte gemessen. „Danke. Sie sagen wir. Wer ist ‚wir'?"

„Die Polizei, gnädige Frau."

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

„Wissen Sie über Autos Bescheid?"

„Das kann man wohl sagen, ich habe genug mit ihnen in meinem Leben zu tun gehabt."

„Dann arbeiten Sie wohl in dieser Branche?"

„Nee, aber ich bin Fußgänger."

UNSERE Heimat

Nummer 268 SAUERLÄNDISCHES VOLKSBLATT 19. November 1954

Olper Stadtspiegel

Das Rheinische Landestheater führt heute um 20 Uhr im großen Schwanensaale das Schauspiel „Der Prinz von Homburg" von Heinrich v. Kleist auf. Es wird nochmals daran erinnert, pünktlich zu erscheinen. Mit Beginn des ersten Aktes bleiben die Saaltüren bis zur Pause geschlossen, damit die pünktlichen Theaterbesucher nicht gestört werden. — Die Intendanz des Landestheaters in Neuß teilt uns noch mit: Cleo Breuer,

Die gute Ova!



der beliebte Darsteller jugendlicher Komiker am Rheinischen Landestheater, wurde nach seiner Leistung als Johann Strauß in dem Lustspiel „Der Fisch an der Angel" von Intendant Erich Kreibig für die kommende Spielzeit an das Stadttheater Konstanz verpflichtet.

Kath. Männer- und Arbeiterverein. Die Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner treffen sich heute um 20 Uhr zu einer wichtigen Besprechung im Pfarrbüro.

Zum Städt. Kapellmeister ernannt wurde Stabsmusikmeister a. D. Karl Kretschmer, der sich in den Nachkriegsjahren um das Wiederaufblühen der Musikpflege in Olpe große Verdienste erworben hat. K. ist bekanntlich auch Leiter der Städt. Musikschule. Er steht künftig bei der Stadt im Angestelltenverhältnis. Zur Ernennung unsern Glückwunsch!

St. Mariae Himmelfahrt. Der Seelsorger der Gemeinde, Vikar Wurm, der nunmehr nahe der neuen Kirche wohnt, ist unter der Rufnummer 1326 telefonisch zu erreichen.

Laienspiel wird wiederholt. Eine Wiederholung des Laienspiels „Wartesaal Niemandsland" findet am kommenden Mittwoch, dem 24. November, um 20 Uhr im evgl. Gemeindesaal statt.

Fräulein Dr. Gertrud Reidick von der Zentrale des Kath. Fürsorgevereins für Mädchen, Frauen und Kinder, Dortmund, spricht am Montag, dem 22. November, um 16 Uhr zu den Mitarbeitern, Vormündern und Helfern der Ortsgruppe Olpe über das Thema „Bleibet niemand etwas schuldig, es sei denn die gegenseitige Liebe." Freunde und Förderer des Vereins sind herzlich willkommen. Die Zusammenkunft findet im Handarbeitssaal des Mutterhauses statt.

Zwei Verletzte gab es gestern um 13.20 Uhr, als ein hiesiger Pkw in der Martinstraße einen Radfahrer überholen wollte und mit einem entgegenkommenden Kradfahrer zusammenstieß. Der Kradfahrer und sein Sozius mußten mit Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Olper Filmschau

„Tagebuch einer Verliebten"

Olpe. Das Filmtheater zeigt ab heute einen reizenden, frohgelaunten Film „Tagebuch einer Verliebten", geführt von der beliebten deutschen Filmdartellerin Maria Schell. Und worüber führt sie Tagebuch? Ueber ihren Filmgatten O. W. Fischer. Diese Tagebuchgeschichte wird für jedermann recht interessant. Der jetzt anlaufende Film ist das erste Lustspiel des deutschen Liebespaares Nr. 1 mit der von keinem Ehegewitter kleinzukriegenden Devise „Verheiratet und doch glücklich!" — Am 20. und 21. November rollt außerdem über die Olper Filmleinwand der Technicolor-Film „Kopfjäger am Amazonas". Der Film führt uns mit überraschenden Aufnahmen in die grüne Hölle der Dschungel. Im Beiprogramm „Grönland", ein Expeditionsbericht.

Aus dem Kreisgebiet

In der Kurve verunglückt

Hohl. Am 16. November fuhr um 17.30 Uhr in einer scharfen Rechtskurve ein Kradfahrer gegen einen entgegenkommenden Lkw. Hierbei erlitt der Kradfahrer einen Unterschenkelbruch. Das Krad wurde leicht beschädigt.

Wo sollen sie siedeln?

Wenden. Nachdem es der Gemeinde Wenden noch nicht gelungen ist, Bauland für Nebenerwerbssiedler bereitzustellen, warten jetzt 25 Siedler, die im Besitz eines Siedlereignungsscheines sind, darauf, mit dem Bau ihre Häuser beginnen zu können. Für die in der Gemeinde Wenden herrschende Wohnraumnotlage würde der Bau von Nebenerwerbssiedlerstellen eine wesentliche Erleichterung bedeuten. In diesem Zusammenhang gesehen, sollte es erste Aufgabe der Gemeinde sein, Baugrundstücke für die Siedlungswilligen bereitzustellen und zu erschließen.

Wohnraummangel bleibt

Wenden. In den letzten Jahren wurde zwar im Wohnungsbau auch im Bereich des Amtes Wenden eine erfreuliche Aktivität festgestellt, die aber wie in anderen Orten auch, nur eine begrüßenswerte Entlastung brachte. Nach den Aufzeichnungen des Wohnungsamtes werden heute immer von 170 Familien mitt 553 Personen ausreichende Wohnungen gesucht. Bei gutem Bauwetter hätten in diesem Jahr etwa 22 Familien in Neubauwohnungen einziehen können. So aber können die angefangenen Bauten höchstens bis Ende der diesjährigen Bausaison unter Dach gebracht werden. Durch den Bezug von Neubauwohnungen wären zwangsläufig eine Reihe von Altbauwohnungen freigeworden. Belastend auf den Wohnungsmarkt wirkt sich natürlich auch die Neuzuweisung von etwa 30 bis 40 Sowjetzonenflüchtlingen aus, die in Kürze im Amt Wenden eintreffen werden.

IG Metall tagte

Listernohl. Sehr aktiv ist die Ortsgruppe der IG Metall in Listernohl. An der letzten Mitgliederversammlung, die sehr gut besucht war, nahmen auch die Gewerkschaftssekretäre Nowak und Höhn teil. Letzterer erstattete Bericht über den großen IG-Metall-Kongreß. Besonders beifällig wurde die Mitteilung von der Erhöhung der Invalidengelder entgegengenommen, die von der IG Metall an die Mitglieder gezahlt werden. Ausführlich sprach Gewerkschaftssekretär Nowak über die Dringlichkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses. Auf die in letzter Zeit erfolgten Brotpreiserhöhungen eingehend, erklärte Nowak, daß das Bestehen der Konsumgenossenschaften seine Rechtfertigung gefunden habe, denn diese würden sich nicht an der Preiserhöhung dieses wichtigen Volksnahrungenmittels beteiligen. Nach der Aussprache sahen die Versammlungsteilnehmer den Film „So grün war mein Tal".

Altenhundem. Morgen kann Studienrat Alfons Schirmer vom Progymnasium auf eine 40jährige Dienstzeit zurückblikken. Mehr als 28 Jahre hat der Jubilar hier gewirkt.

Langenei. Heute um 19 Uhr findet im Gasthof Heimes eine Versammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten statt. Anschließend ist Sprechstunde.

Jugendschutzwoche im Amte Wenden

Vom 22. bis 27. November – Heute Eröffnungsvortrag

Wenden. Nach den erfolgreichen Jugendschutzwochen im Amte Kirchhundem, in Stadt und Amt Olpe sowie im Amtsbezirk Bilstein wird vom 22. bis 27. November im Amt Wenden eine Jugendschutzwoche durchgeführt werden. Insgesamt sind dabei über 60 Vorträge in 13 Ortschaften vorgesehen.

Zweck der Jugendschutzwochen ist es, in Vorträgen und Gesprächen sowohl die Jugendlichen selbst als auch die Eltern und Erzieher auf die Gefahren hinzuweisen, die der Jugend heute drohen. Gleichzeitig aber sollen dabei in der Erkenntnis, daß Gesetze und Bestimmungen allein nicht zu helfen vermögen, Wege aufgezeigt werden, auf denen man den Gefahren begegnen oder sie von vornherein ausschalten kann.

Der Ausschuß der Jugendpflege hat in Verbindung mit dem Kreisjugendamt für die Wendener Jugendschutzwoche ein umfangreiches Vortragsprogramm ausgearbeitet und dafür namhafte Referenten verpflichtet, die zum Teil schon im Kreise Olpe bekannt sind. So werden Vorträge gehalten von Diplom-Psychologin Dr. Helma Engels (Bonn), Hausfrau Josepha Ohler (Hamm), Diplom-Psychologe Dr. Buckel (Dülken) und Schriftleiter Anton Strambowski. Eröffnet wird die Schutzwoche am heutigen Freitag um 15.30 Uhr mit einer Veranstaltung in Wenden, auf der Jugendstaatsanwalt Dr. Brey, Dortmund, über seine Erfahrungen in der Jugendschutzarbeit sprechen wird.

Gerlingermühle. Verstorben ist am 17. November im 83. Lebensjahre die Witwe Maria Grebe geb. Henrichs. R. i. p.

Wenden. Das große Preisschießen des Schützenvereins wird am kommenden Sonntag beendet. Um 20 Uhr ist das Stechen um die Preise. Am letzten Sonntag winkt den Teilnehmern ein Frühstückskorb als Tagespreis.

Wendens Bevölkerung wächst

Wenden. Nach einer Zählung wurden am 1. November insgesamt 9502 Einwohner im Amt Wenden verzeichnet. Hiervon entfallen auf die einheimische Bevölkerung 8224 Personen. Ostvertriebene und Sowjetzonenflüchtlinge sind 1036 gemeldet. Die Evakuierten beziffern sich auf 218 Personen und 19 Ausländer.

Rothemühle. Kürzlich fand hier im Gasthof Stahl eine Versammlung des Heimkehrerverbandes, Ortsgruppe Rothemühle, statt. Der Vorsitzende Schneider erläuterte ausführlich das Heimkehrergesetz. Es wurde beschlossen, monatlich eine Zusammenkunft der Heimkehrer abzuhalten.

Olper MGV Cäcilia ehrte Jubilare

Ewald Müller wurde zum neuen Vorsitzenden gewählt

Olpe. Die Jahreshauptversammlung des Olper Männergesangvereins Cäcilia hatte alle aktiven und Ehrenmitglieder auf den Plan gerufen. Es waren weit über 100 Personen, die sich Dienstagabend im großen Schwanensaal versammelt hatten. Völlig überraschend für die Mehrzahl der Mitglieder trat der bisherige Vorsitzende Josef Wurm von seinem Amt zurück. Als neuer Vorsitzender wurde Ewald Müller gewählt. Auch in der weiteren Besetzung des Vorstandes ergaben sich Neuerungen. Von Wichtigkeit ist ferner der Beschluß der Versammlung, den Verein mit notwendigen Satzungsänderungen gerichtlich eintragen zu lassen. Als Gäste nahmen der frühere Präses des Vereins, der jetzige Pastor Lohmann, Welschen Ennest, der Vorsitzende des Sängerkreises Bigge-Lenne, R. Schmidt, Attendorn, und der jetzige Präses Vikar Honiver an der Versammlung teil.

Jubilarehrung

Mit dem Chor „Weihe des Liedes" von Mozart wurde die Versammlung eingeleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende Wurm Gäste und Ehrenmitglieder aufs herzlichste. Er erklärte, daß der Verein besonders bezüglich des Eintritts von jungen Mitgliedern ein erfolgreiches Jahr zu verzeichnen habe. Der Verein ist jetzt auf 132 aktive Sänger angewachsen. Sodann gedachte die Versammlung der im Geschäftsjahr verstorbenen Mitgliedern Franz Epe und Peter Scheiwe. Anschließend wurde den Sangesbrüdern Theo Müller und Hugo Czarske, die sich um den Verein besondere Verdienste erworben haben, die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Für 25jährige Mitgliedschaft wurden die Sangesbrüder Anton Voß und Josef Wurm durch den Vorsitzenden des Sängerkreises geehrt, der ihnen die Ehrennadel des Sängerbundes überreichte. Gleichzeitig wurde den Jubilaren die silberne Ehrennadel des Vereins angesteckt. Sängerkreisvorsitzender Robert Schmidt erklärte bei der Ueberreichung der Ehrennadeln, daß zwischen den Sängern von Olpe und Attendorn echte Bande der Freundschaft beständen. In der Olper Cäcilia herrsche ein Blühen und Arbeiten, das dem Verein ein gutes Zeugnis gibt. Die jetzige Blütezeit des Vereins sei nicht zuletzt ein Verdienst des Vorsitzenden und des Dirigenten, sowie der sichtbare Erfolg einer kleinen Anzahl von wackeren Männern, die ihre ganze Kraft in die Förderung des deutschen Männergesanges eingesetzt hätten.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde der Jahresbericht erstattet. Hierüber sowie über die Vorstandswahl im einzelnen und das spätere gesellige Beisammensein werden wir morgen noch näher berichten.

Die Spatzen pfeifen es vom Dach - -
MENZEBACH bleibt Menzebach

Doppelte Freude



Erlesene Qualität ...
Meistertradition Bremischer Röstkunst bestimmt seit über 60 Jahren die RONNING-Qualität
... und doch preiswert
Ja, Köstliches kann preiswert sein. RONNING-Kaffee liefert den Beweis. Überzeugen Sie sich bitte selbst
Ronning Kaffee
Inbegriff feinsten Bremer Kaffees

Wasche mit Humor und mit BOTIL!



Dazu ein ernstes Wort:
BOTIL schenkt herrlich weiße Wäsche.
Bei kleinem Preis die große Waschkraft.
Müheloses, schonendes Waschen - einfach fabelhaft!
Ein leuchtender Helfer der Hausfrau.



BOTIL
mit der großen Waschkraft
Normalpaket 45 Pfg.
Doppelpaket 85 Pfg.

ERKÄLTUNGEN DER KINDER



können Sie über Nacht lindern. Reiben Sie vor dem Schlafengehen Brust, Hals, Rücken mit dieser angenehmen Salbe ein. Medizinische Dämpfe erleichtern das Atmen, beruhigen den Husten, und wie ein Umschlag wärmt es die Brust. Ihr Kind schläft ungestört.
„Einfach einreiben" WICK VAPORUB

Kleiner Schlauberger!



Sie hat in Muttis Dr. Oetker-Backbuch »Backen macht Freude« ein Lesezeichen gefunden. „Jetzt weiß ich auch, was hier gestern Abend heimlich gebacken wurde" denkt Kleinige. „Pfeffernüsse! Aber warum denn schon jetzt? Weihnachten ist doch erst in einigen Wochen."

Renate weiß Bescheid:
Rechtzeitig backen und gut verstecken



In einer Blechdose verschlossen müssen die Pfeffernüsse einige Wochen liegen, dann sind sie schön »durch«, knusprig und aromatisch. Auf die richtigen Backzutaten kommt es an. Das ist klar. Und Renates Rezept heißt Dr. Oetker ...

Pfeffernüsse mit Guß



Teig: 500 g Weizenmehl, 9 g (3 gestrichene Teel.) Dr. Oetker Backpulver „Backin", 325 g Zucker, 1/2 Fläschchen Dr. Oetker Backöl Zitrone, je 2 Messerspitzen Ingwer, Kardamom, Nelken, Nelkenpfeffer, weißer Pfeffer, 1 schwach gehäufter Eßl. Zimt, 2 Eier, 6 Eßl. Milch oder Wasser, 50 g gemahlene Mandeln, 50 g sehr kleingeschnittenes Zitronat (Sukkade).
Guß: 225 g Puderzucker, etwa 3 Eßl. heißes Wasser.
Mehl und „Backin" mischen und auf ein Backbrett sieben. In die Mitte eine Vertiefung eindrücken, Zucker, Gewürze, Eier und Flüssigkeit hineingeben und mit einem Teil des Mehls zu einem dicken Brei verarbeiten. Darauf die Mandeln und das Zitronat geben. Die Früchte mit Mehl bedecken und von der Mitte aus alles schnell zu einem glatten Teig verkneten. Sollte er kleben, noch etwas Mehl hinzugeben. Den Teig gut 1 cm dick ausrollen, mit einer kleinen runden Form Scheiben ausstechen und auf ein gefettetes Backblech legen.
Backzeit: 10-15 Minuten bei starker Hitze.
Reglerbackofen: Gas 3 1/2 - 4 1/2, Strom 200-220
Für den Guß den gesiebten Puderzucker mit so viel heißem Wasser glattrühren, daß eine dickflüssige Masse entsteht. Damit die Pfeffernüsse bestreichen. Falls sie hart sein sollten, sie einige Tage offen an der Luft stehen lassen und danach in gut schließenden Blechdosen aufbewahren.

Weihnachtsgebäck so einfach mit DR. OETKER

GUTSCHEIN
für einen Dr. Oetker-Weihnachtsprospekt mit vielen schönen Rezepten.
(Diesen Gutschein ausschneiden und einsenden an Dr. Oetker Bielefeld)

Greisin starb an Todesanzeige

In Kahl sahen Bürger ein Gespenst — Leichtfertige Nachrichtenverbreitung eines Rathausangestellten

Frankfurt (Main). — Ein Gerücht, ein leichtfertiger Rathausbeamter und eine vorzeitige Todesnachricht haben in wohl einmaliger Tragik der siebzigjährigen Viktoria Oestreich das Leben gekostet. Die Frau und alle Nachbarn hatten schwarz auf weiß in der Zeitung gelesen, daß Frau Viktoria Oestreich gestorben sei. Die alte Frau hatte sich das so zu Herzen genommen, daß sie am nächsten Tag wirklich nicht mehr aufwachte. Eine Todesanzeige war schuld an ihrem Tod. Ein Schicksal, wie es wohl selten auf der Welt vorgekommen ist.

Der Stein kam durch ein Gerücht ins Rollen. Wer kannte in der Gemeinde am Main nicht die gute siebzigjährige Frau Oestreich, die seit dem Beginn des ersten Weltkrieges in Kahl wohnte und mit dem 77jährigen Korbflechter Alois Oestreich verheiratet war? Jeder kannte das genügsame und gutmütige Ehepaar. Schließlich hatten die beiden in ihrer Ehezeit zwölf Kindern das Leben geschenkt, zwei weitere Kinder gehörten noch aus der ersten Ehe des Korbflechters zur Familie. Wenn auch alle Kinder sauber und anständig großgezogen wurden und auch gute Berufe erlernten, so brachten es die Eltern nicht weiter als zur kleinen engen Wohnung im Gemeindehaus von Kahl gleich am Wiesengrund. Aber es langte den beiden für einen geruhsamen Lebensabend nach einem arbeitsreichen und fleißigen Leben.

Angeblich vergewissert

Dann kam das tragische Gerücht. Die Leute in Kahl flüsterten: „Die alte Frau Oestreich ist tot." Niemand wußte etwas Genaues, aber das Gerücht erreichte auch die Gemeindeverwaltung. Dort sitzt ein Angestellter, der sich noch nebenbei ein paar Pfennige verdient, indem er Meldungen aus der Gemeinde an Zeitungen weitergibt. Auch zu ihm drang das Gerücht vom Tod der alten Frau. Der Angestellte will sich angeblich erst beim Standesamt vergewissert haben, und dann erst habe er den Bericht für die Zeitung geschrieben. Obwohl der alte Oestreich selbst überall das Gerücht dementierte, obwohl er selbst auf dem Rathaus war und allen bestätigte, daß seine Frau noch lebe, stand die Todesnachricht mit einem Nachruf am nächsten Tag in der Zeitung.

Zu Tode erschrocken

Die Kahler hatten gerade ihre Morgenzeitung gelesen, als sie plötzlich glaubten, Gespenster zu sehen. Denn auf der Straße und in einigen Geschäften sah man die leibhaftige Frau Oestreich mit ihrem Gatten. Sie waren erschrocken und erschüttert zugleich. Viele sprachen mit der Frau. Aber manche zeigten ihr auch ihre eigene Todesnachricht in der Zeitung.

Der alten Frau gingen tausend Gedanken durch den Kopf. Alle Trostesworte nutzten nichts. Sie konnte sich nicht darüber beruhigen, daß ihr Tod in der Zeitung stand, wo sie doch noch lebte. Und mit diesen schweren Gedanken ging sie des abends zu Bett und wachte aus ihrem Schlaf nicht mehr auf. Der Kummer und die Verzweiflung hatten das alte müde Herz vorzeitig angehalten. Und als man am nächsten Vormittag wirklich den Sarg mit der Leiche der Frau Oestreich aus dem Hause holte, schüttelten die Bürger von Kahl erst recht den Kopf.

Bischof von Aachen geweiht

Von Kardinal Frings inthronisiert — Diözese mit 444 Pfarreien

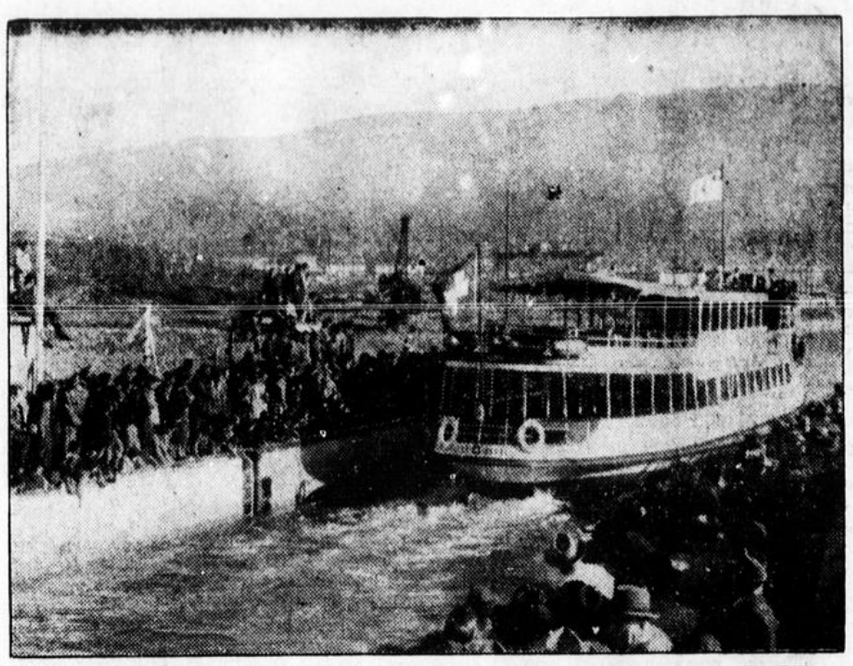
Aachen. — Nach altüberliefertem Ritus wurde am Donnerstag der neue Oberhirte des Bistums Aachen, der 55jährige bisherige Generalvikar der Diözese Münster, Dr. Johannes Pohlschneider, im Aachener Dom vom Kölner Erzbischof Kardinal Frings feierlich zum Bischof geweiht und inthronisiert. Mit der Inthronisation nahm der neue Bischof Besitz von seiner Kathedralkirche, der ehemaligen Pfalzkapelle Karls des Großen.

Bereits vor drei Wochen hatte der neue Bischof den im Reichskonkordat vorgeschriebenen Treueid gegenüber dem Staat vor der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen abgelegt und auf einer Domkapitelsitzung unter Vorweisung der päpstlichen Ernennungsurkunde rechtlich sein Amt angetreten.

Dr. Pohlschneider ist der dritte Bischof des 1930 errichteten Bistums Aachen, Nachfolger des am 19. Mai auf einer Visitationsreise in Krefeld an einem Herzschlag verstorbenen Aachener Bischofs Dr. Johannes Joseph van der Velden. Sein Bistum umfaßt den Regierungsbezirk Aachen, das unter vorläufige niederländische Auftragsverwaltung gestellte Selfkantgebiet und Teile des Regierungsbezirkes Düsseldorf mit den Städten Kempen, Krefeld, Mönchen-Gladbach, Rheydt und Viersen. Die Diözese zählt bei einer Gesamteinwohnerzahl von rund 1,4 Millionen 444 Pfarreien mit 1,2 Millionen Katholiken.

Bundesstraße 70 teilweise gesperrt

Ochtrup (Westf.). — Ab Mittwoch ist nach Mitteilung der Polizei die Bundesstraße 70 von Rheine nach Ahaus für den Durchgangsverkehr über Metelen wegen Straßenreparaturen für mehrere Wochen gesperrt. Die Umleitung erfolgt für die aus Richtung Rheine kommenden Fahrzeuge über Ochtrup—Nienborg und für Fahrzeuge aus Richtung Ahaus über Schöppingen—Burgsteinfurt.



FAHRT FREI BEI DER BIRSFELDER RHEINSCHLEUSE

Böllerschüsse donnerten und Sirenen heulten, als die „Rheinfelden" als erstes Schiff mit deutschen und schweizerischen Ehrengästen in die Schleuse des neuen Rheinkraftwerks Birsfelden oberhalb Basels einfuhr. Die 180 Meter lange Schleusenkammer kann ganze Schleppzüge aufnehmen und öffnet den Schiffahrtsweg nach Rheinfelden und später zum Hochrhein. Nachdem der Aufstau des Rheins die vorgesehene Höhe von sieben Metern erreicht hat, können auch die Turbinen des Kraftwerks den Probebetrieb aufnehmen. Im Frühjahr 1955 kann die Produktion, die auf 440 Millionen Kilowattstunden im Jahr angesetzt ist, anlaufen. Unser Bild zeigt die „Rheinfelden" als erstes Schiff in der neuen Schleusenkammer, die rings von dicht gedrängten Zuschauermengen umlagert ist.

Weißer Strom nach Berlin

Westdeutschland versorgt die alte Reichshauptstadt mit Milch

Düsseldorf. — Nacht für Nacht rattern schwere Lastwagen über die Landstraßen nach Osten, auf denen sich große Tankbehälter von 3000 Liter Fassungsvermögen und mehr befinden. Ihr Inhalt ist weißer „Treibstoff" für die Menschen der alten Reichshauptstadt Berlin, die ihres Hinterlandes beraubt sind und seit Jahren nun ihren täglichen Milchbedarf aus Westdeutschland decken müssen. Aus dem unter sowjetischer Verwaltung stehenden Hinterland erhalten die Berliner nichts. Dort ist die Milch so knapp, daß sie noch heute nur auf Bezugsscheine ausgegeben wird. Seit 1949 sichern westdeutsche Molkereien den Berliner Milchbedarf, nachdem die Blockade ein Ende fand.

300 000 Liter Milch werden täglich in den Berliner Westsektoren verbraucht. Vor dem Kriege hatte Berlin einen Milchverbrauch von einer halben Million Liter. Unter den westdeutschen Ländern, die heute Berlins Milchbedarf sichern, steht Niedersachsen als nächstliegendes Land mit 67 Prozent an der Spitze. Aber auch aus nordrhein-westfälischen Molkereien werden täglich Lastzüge voll Milch gepumpt, um die weiße Fracht über die Autobahn in die Berliner Westsektoren zu fahren. Die Milch wird zwischen 15 und 19 Uhr in die großen Iso-Wagen gepumpt, nachdem sie zuvor pasteurisiert wurde. In Berlin wird die Milch in die Berliner Meierei-Zentrale und in zwei Einfuhrbetriebe der berühmten Berliner Meierei C. Bolle geleitet, wo sie nochmals tiefgekühlt und geprüft wird. Neben Milch gehen auch Butter, Käse, Sahne usw. in großen Mengen mit über die unselige Zonengrenze. Seit mehr als 50 Jahren ist Bolle für die Berliner ein Begriff, um den sich natürlich auch der Berliner Humor — von Paul Simmel bis Otto Reutter — beißend und deftig gerankt hat.

NRW 14,4 Mill. Einwohner

Bonn. — Nach einer Mitteilung des Statistischen Bundesamtes wohnten in Nordrhein-Westfalen am 30. Juni 14 410 000 Menschen, Bayern zählte 9 161 000, Baden-Württemberg 6 936 500 und Niedersachsen 6 586 300 Einwohner.

Den fünften Platz nimmt das Land Hessen mit 4 498 400 Einwohnern ein, gefolgt von Rheinland-Pfalz mit 3 246 900 und Schleswig-Holstein mit 2 325 200 Einwohnern. In dem Stadt-Staat Hamburg beträgt die Einwohnerzahl 1 735 600 und in Bremen 615 500. Die Zahl der Einwohner in Westberlin wurde am Stichtag mit 2 191 400 ermittelt.

Fünf Patienten starben

Arztprozeß in Düsseldorf — „Den grauen Schlips der grauen Eminenz"

Düsseldorf. — Unter der Anklage, in fünf Fällen die fahrlässige Tötung seiner Patienten verursacht zu haben, mußte sich seit Montag erneut der 53jährige homöopathische Arzt Dr. med. Fritz Wyzynski aus Düsseldorf vor der VII. Großen Strafkammer des Düsseldorfer Landgerichts verantworten. Schon 1953 hat dieser Prozeß das Gericht beschäftigt. Damals wurde nach vier Tagen das Verfahren ausgesetzt, als der Arzt selbst den Antrag stellte, seinen Geisteszustand zu untersuchen. Das ist inzwischen in Münster erfolgt. Acht medizinische Sachverständige und 15 Zeugen sind geladen.

Einen Zwischenfall gab es gleich nach Verhandlungsbeginn. Der Düsseldorfer Arzt, Professor Dr. Dr. Lönne überreichte dem Gericht einen Brief und einen Karton, die ihm Frau Wyzynski am Wochenende zugesandt hatte. In dem Brief hieß es, bei der letzten Verhandlung sei der Professor von der Krawatte des Angeklagten offenbar so beeindruckt gewesen, daß er ihn in seinem medizinischen Gutachten erwähnt habe. Deshalb erhalte er nun dieses „interessante Stück". Der Karton mit dem Schlips enthielt die Widmung „Den grauen Schlips der grauen Eminenz". Verteidiger und Angeklagter versicherten, von dieser peinlichen Sache nichts zu wissen.

Bei der Erörterung der fünf Fälle, die ihm zur Last gelegt werden, wies Dr. Wyzynski darauf hin, daß die Patienten entgegen seinen Anordnungen gehandelt und damit ihren Tod selbst verursacht oder beschleunigt hätten. Die Fälle werden in dem auf mehrere Tage angesetzten Prozeß noch ausführlich behandelt. Das Gericht nahm zum Schluß das Gutachten des Prof. Dr. Mautz, Münster, über den Geisteszustand des Angeklagten entgegen. Danach ist Dr. Wyzynski voll zurechnungsfähig.

Neuer nächtlicher Raubüberfall
Mit Krawatte Hände gefesselt

Köln. — Der Sonderkommission zur Bekämpfung der Autobanditen ist am Donnerstag erneut ein bewaffneter Raubüberfall gemeldet worden, der sich in der Nacht zum Donnerstag in der Nähe von Engelskirchen (Rheinisch-bergischer Kreis) abspielte. Mit vorgehaltener Maschinenpistole hätten zwei maskierte Banditen einen 22jährigen Arbeiter in einem Hohlweg überfallen. Die Banditen waren dabei nicht motorisiert, und die Sonderkommission glaubt nach den bisherigen Ermittlungen nicht, daß die beiden Täter etwas mit den gesuchten Autobanditen zu tun hätten.

Der Arbeiter, der den Überfall der Sonderkommission meldete, mußte auf dem Heimweg nach Oberschelmerath einen vier Meter tiefen und dreihundert Meter langen Hohlweg durchqueren. Auf diesem Weg, so berichtet er, sei er plötzlich von zwei maskierten Männern angehalten worden, die sein Geld verlangt und ihn über den Hinterkopf geschlagen hätten. Als er die Männer mit seiner Taschenlampe anleuchten wollte, wurde ihm diese aus der Hand geschlagen.

Dann banden sie ihm die Krawatte ab und fesselten ihm damit die Hände auf den Rükken. Mit seinem Taschentuch knebelten sie ihn. Dann entfernten sie sich über eine Wiese.

Geld her, sonst knallt's!

Köln. Im Raum Köln verfolgten am Donnerstagabend sämtliche verfügbaren Polizei-Funkwagen zwei etwa 25 Jahre alte Männer, die am Donnerstag in der Nähe von Knappsack bei Köln einen Taxifahrer während der Fahrt überfielen, ihn aus dem Wagen warfen und in Richtung Gymnich (Landkreis Euskirchen) davonrasten. Die beiden Banditen hatten die Taxe auf dem Kölner Heumarkt bestiegen und eine Fahrt nach Gleuel westlich von Köln verlangt. Nachdem der Wagen die Stadt verlassen hatte, beraubten sie den Fahrer mit gezogenen Pistolen und den Worten: „Geld her, sonst knallt's!" Der Taxifahrer verständigte sofort nach dem Überfall die Sonderkommission.

Das Sonderkommissariat meldet ferner die Festnahme von zwei Lehrlingen im Alter von 17 und 18 Jahren, die zugegeben haben, in den letzten fünf Wochen im Stadtgebiet von Köln insgesamt 19 Personenwagen gestohlen zu haben. Mit den gestohlenen Pkw's pflegten sie Spazierfahrten in die nähere und weitere Umgebung von Köln zu machen, wozu sie ihre Freundinnen einluden. Die beiden Lehrlinge fielen dem Sonderkommissariat bei seinen besonderen Fahndungsmaßnahmen in die Hände. Es liegt kein Hinweis dafür vor, daß sie mit den Autobanditen in Verbindung stehen. Schließlich nahm die Polizei noch ein 17jähriges Mädchen fest, das sich in Begleitung der Lehrlinge befand.

Zwei Verkaufssonntage vor Weihnachten

Am 12. und 19. Dezember — Regelung einheitlich für NRW

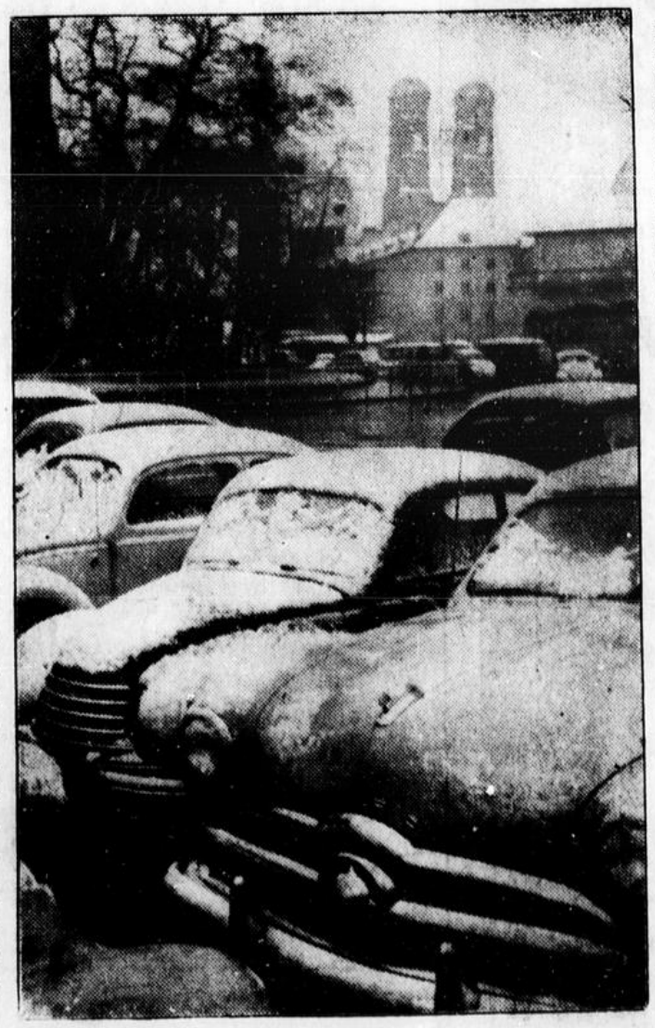
Entsprechend der vorjährigen Regelung werden in diesem Jahr zwei Verkaufssonntage vor Weihnachten, und zwar der 12. und 19. Dezember 1954, einheitlich für das Land Nordrhein-Westfalen freigegeben.

Die Einzelhandelsgeschäfte dürfen in der Zeit von 14 bis 18 Uhr für den Verkauf geöffnet sein. Ein Zuendebedienen der Kundschaft nach 18 Uhr ist nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht zulässig. Für das Wandergewerbe und den Straßenhandel erteilen die Amts- bzw. Stadtverwaltungen entsprechende Genehmigungen für den Sonntagsverkauf.

Am 24. Dezember müssen Lebens- und Genußmittelgeschäfte und Verkaufsstellen für Weihnachtsbäume ab 15 Uhr, die anderen offenen Verkaufsstellen ab 14 Uhr für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein.

Den Arbeitnehmern, die zur Sonntagsarbeit herangezogen werden, ist als Ausgleich Freizeit in entsprechendem Umfange zu gewähren. Ausgleichsfreizeit ist für mindestens einen Sonntag vor Weihnachten, der Rest bis zum 15. Januar 1955 zu geben.

Es wird Winter



Mit Schneefall in den Alpentälern bei Garmisch-Partenkirchen, Mittenwald, in Oberammergau und auch in München hielt der Winter in Süddeutschland seinen Einzug. Im Hochschwarzwald liegt in den Höhen über 800 Meter bereits eine dünne Schneedecke. Über Stuttgart und im Hochsauerland fiel ebenfalls der erste Schnee. Unser dpa-Bild wurde in München gemacht, wo der erste Schneefall die parkenden Wagen mit einer weißen Decke überzog.

Rheinisch-Westfälische Börse

Industrie-Aktien	Kaufhof 220 b
Accu-Hagen 145 b G	Krefft 87 b
AEG 181 b Br	Mannesmann 163 b
Allgem. Hoch & Ing. — G Taxe 155	Mülh. Berg 135 b
Bad. Anilin 213 b	Nordwestd. Hütt. 148½ b
Balcke Masch. 165 b G	Rhein. Braunkohle 188 b G rep
Bergb.Ew.Ludw. 135 b	Rheinstahl 168½ b
BMW 126¾ b	RWE 187½ b
Bemberg 119¾ b	Rheinmetall 28 Br
Beton & Monier 176 G	Rheinpreußen 153¾ b
Boswau & Knauer 148 G	Rheinstahl-Union 155
Buderus 173 b	Salzdetfurth 201 b
Burbach 169 b Br	Schering 256 b
Busch Jaeger 243 G	Schiess 177 G
Cassella 290 b G rep	Schwabenbräu 145 b
Conti-Gummi 204 b	Siemens St. 236½ b
Consolidation 154½ b	Siemens Vorz. 225 b
Daimler 217 b	Stamag 154½ b
Demag 211½ b	Ver. Dt. Nickel 171 b
Dt. Conti Gas 194 b	Ver. Rumpus 107 G
Dt. Erdöl —	Ver. Stahlwerke 70 b ex Ab. 14
Didier 209 G	Wass.-Gelsk. 167 b G
Dortm. Aktien 202 G	Wintershall 195 b Br
Dortm. Ritter — G	Zellwald 150 b Br
Dortm. Union —	**Bank-Aktien**
Dynamit Nobel 206 b	Commerzb. Liqui 15 b
Essener Steink. 133¾ b	Bankv. Westd. 199½ b G
Farbenf. Bayer 225 b	Deutsch B. Liqui 16¼ b
IG Farben Liqui 45½ b	Rh.-Westf. B. 187 b G
Feldmühle 212 G	Dresdn. B. Liqui 16 b G
Felten 161 b	Rh.-Ruhr-B. 185 b G
Goldschmidt 143 b	**Freiverkehr**
Harpener 125½ b	Chemie-Faser Inh. 126½-132½
Hindrichs Auff. 75 G	Nordd. Lloyd 61½-65
Hochtief 155½ G	Phrix-Inh. 56-62
Höchster Farb. 212 b	Rh. Kunstseide 16
Hoesch —	Schulth. St. 33½-3
Kabel Rheydt 202	
Kali-Chemie 191½ b	
Karstadt 193 b	

Schwarzer Boy vergaß die Deutschen nicht

Geburtstagsglückwünsche aus Togo — Zwietracht löste den Frieden ab

Regensburg. — Eine wohl einmalige Überraschung erlebte der ehemalige Kolonialbeamte Karl Duster, der in Weizenbach am Rande des Bayerischen Waldes seinen Lebensabend verbringt. Zu seinem 75. Geburtstag erschien ein Neger aus der ehemaligen deutschen Kolonie Togo und überbrachte ihm in fließendem Deutsch herzliche Glückwünsche. Zunächst wußte der alte Herr nicht, was er mit dem schwarzen Gratulanten anfangen sollte. Mit den Worten: „Master, Sie kennen mich wohl nicht mehr? Ich war doch Dolmetscher und Schreiber beim Gouvernement in Lome!" brachte sich der Geburtstagsgast aus Togo in Erinnerung.

Hier war Karl Duster vor dem ersten Weltkrieg elf Jahre lang als Bezirksleiter tätig. In dieser Zeit hatte ihm treu ein schwarzer Boy gedient. Das war vor 40 Jahren. Seitdem hat es der ehemalige Diener des kaiserlichen Kolonialbeamten zu beträchtlichem Wohlstand gebracht: Er besitzt eine große Faktorei und gehört als führendes Mitglied der katholischen Mission in Togo an. Aber über allem hat er seinen alten deutschen Herrn nicht vergessen.

Eine Pilgerreise nach Rom

benutzte der Neger zu einem Abstecher nach Deutschland, um mit „Master Duster" Wiedersehen zu feiern und ihm die Glückwünsche seiner Landsleute überbringen zu können. Ob die Deutschen nicht doch wieder nach Togo kommen, erkundigte sich der Afrikaner. Er versicherte, daß man in seiner Heimat immer noch gern an die ehemaligen deutschen Kolonisten zurückdenkt. Parteienhader habe in den letzten Jahren in der alten deutschen Kolonie zu Unzuträglichkeiten geführt. Freunde seien dadurch entfremdet, und selbst in den Familien herrsche politischer Streit und Zwietracht.

„Wir streben die Selbstverwaltung an", berichtete der schwarze Besucher weiter. „Aber auch dann seid Ihr Deutschen gern bei uns gesehen, um Handel und Wandel mit unserem Land aufrecht zu erhalten" Viel zu schnell verflogen Karl Duster die Stunden, in denen er mit seinem alten, treuen Boy Erinnerungen an Togo austauschen konnte. Herzlichst drückte der Afrikaner seinem früheren Herren zum Abschied die Hände, ehe er über Frankreich die Rückreise in seine Heimat antrat

Keine Post mehr vom „Himmel"

Briefe an den Weihnachtsmann im Himmel werden nicht weitergeleitet

Oldenburg. — Kinderbriefe, die bereits jetzt wieder in großer Zahl beim Postamt in Oldenburg mit der Adresse: „An den Weihnachtsmann im Himmel" eintreffen, können nicht wie im vorigen Jahr an das Postamt Himmel weitergeleitet werden. Das Bundespostministerium hat die für die Weihnachtszeit 1954 vorgesehene Wiedereinrichtung eines Postamtes im Ortsteil Himmel in der Gemeinde Loy bei Oldenburg abgelehnt.

Das Postamt, das im vorigen Jahr einen sehr großen Weihnachtspostverkehr zu bewältigen hatte, war auf Anregung eines bayerischen Geschäftsmannes eingerichtet worden. Alle im Bundesgebiet an den Weihnachtsmann oder das Christkind gerichteten Schreiben wurden an dieses Postamt gesandt und von dem „Erfinder" beantwortet. Gleichzeitig vertrieb das einfallsreiche und geschäftstüchtige „Christkind" besondere Glückwunschbriefe, mit denen jeder seinen Freunden Weihnachtsgrüße „direkt aus dem Himmel" senden konnte. Sie trugen den Poststempel „Himmel" und waren ein begehrtes Objekt der Briefmarkensammler in aller Welt.

Gegen die Einrichtung waren jedoch auch zahlreiche Bedenken, überwiegend aus kirchlichen Kreisen, erhoben worden. Diesen Bedenken hat das Bundespostministerium Rechnung getragen.

Evangelische Kirche baut 75 Jugendheime

Bielefeld. — Im Rahmen der evangelischen Jugendsozialarbeit sollen bis 1956 im Bundesgebiet und in Berlin 75 neue Jugendwohnheime errichtet werden, teilte der evangelische Jugendaufbaudienst in Bielefeld am Donnerstag mit. 35 Heime befinden sich schon im Bau. Die evangelische Jugendsozialarbeit verfügt zur Zeit über 100 Jugendwohnheime für 22 600 Personen

. . . und ein Buch

Margarete zur Bentlage: Das Tausendfensterhaus", 379 Seiten, DM 10,80, Paul-List-Verlag, München.

Ihrer Erzählungsreihe fügt Margarete zur Bentlage hier — als letzte Arbeit vor ihrem Tode — eine Familiengeschichte durchaus traditioneller Prägung zu. Mit bemerkenswerter Konsequenz bleibt das Zeitgeschehen von 1905 bis 1945 — und das war gewiß eine bewegte Zeit — darauf beschränkt, Rahmen zu sein. Den Ereignissen wird sogar jeder bestimmende Einfluß auf die Geschicke und die Entwicklung der Personen versagt. — Es ist von einer reichen Familie die Rede, von Repräsentanten der „Gesellschaft". Aber auch die bäuerliche Umgebung des Herrensitzes und die Schicksale der Dorfbewohner werden mit viel Gewandtheit und Takt in die Handlung einbezogen. Mit den manchmal etwas zu großen Worten für kleine Dinge versöhnt viel Humor in der Darstellung: fein und auch derb. Eine gute und gepflegte Unterhaltung. H.

KNIGGE AM TELEFON

Wenn der selige Freiherr von Knigge heute für einen Tag Erdurlaub bekäme und seiner Gruft im Bremer Dom entstiege, würde er beim ersten Telefongespräch sehr verwundert über die Möglichkeit des Fernsprechens sein. Aber er würde wohl auch die Fage des kleinen Hans verstehen: „Sag, mal, Onkel, heißen alle Leute, die ein Telefon haben, Hallo Hallo?" Dieses „Hallo", mit dem sich immer noch täglich Tausende melden, sobald sie den Hörer abgenommen haben, klingt nicht viel besser, als wenn ein Straßenpassant einem anderen ihm gänzlich unbekannten mit „Hallo, lieber Freund, können Sie mir wohl Feuer geben?" auf die Schulter schlüge. Das Hallo ist in jedem Falle ein Ausdruck plumper Vertraulichkeit. Überdies ist es auch zeitraubend. Der Partner am anderen Ende muß nämlich erst zurückfragen, ob dieser Herr Hallo mit Herrn Müller identisch ist, den er zu sprechen wünscht. Es ist bestimmt zeitsparender und höflicher, beim Anruf sogleich seinen Namen zu nennen. Man kann dabei auch noch ein „Guten Morgen" oder „Guten Tag" anfügen . . .

Gold'ne Rücksichtslosigkeiten

Nehmen Sie an, in einem Kreis von vier oder fünf Menschen, die gemeinsame Wanderungen lieben, ist einer kränklich und schwächlich. Es ist richtig, ihn manchmal mitzunehmen, sein langsames Tempo zu berücksichtigen und kurze Wege zu wählen. Es ist auch rücksichtsvoll, wenn einer bei ihm zu Hause bleibt und ihm Gesellschaft leistet. Aber es wäre eine Zumutung von ihm, zu verlangen, daß alle seinetwegen zu Hause bleiben oder seinetwegen auf weite Touren ganz verzichten sollen. Wenn dann die anderen streiken, haben sie ganz recht. Das sind „gold'ne Rücksichtslosigkeiten" — die richtige Antwort auf rücksichtslose Ansprüche.

Oder: Ein ganz einfaches Mädchen heiratet einen vornehmen jungen Mann. Sie wird in dem neuen Verwandtschaftskreis nicht gerade wohlwollend aufgenommen. Als einmal das Gespräch auf die Insel Capri kommt, erwähnt die junge Frau nebenbei, daß sie auch schon in Italien war. Eine boshafte Person unter den neuen Verwandten fragt malitiös: „Ach, in Italien? Wie kamst du denn dahin?" Die junge Frau antwortet unbeirrt: „Mit meiner früheren Herrschaft."

Erbsen mit der Sense essen . . .

Wer auch immer anständigen Sinnes ist, hat auf höchste Achtung Anspruch, selbst wenn er die Erbsen mit der Sense ißt. Aber wenn solch braver Mann irgendwie weiterkommen will oder trotz seiner Bravheit etwas geworden ist, dann kann er eben seine Erbsen nicht mehr mit der Sense essen, sondern muß sich der gehobenen Lebenssphäre anpassen und Messer und Gabel richtig gebrauchen. Dann ist es seine Sache, sich um eine Schleifmaschine für seine Umgangsformen zu bemühen. Tut er es nicht, ist es sein Schaden und die Freude seiner Konkurrenz. Mit anderen Worten: es ist seine ganz private Angelegenheit, ob jemand sich gut benehmen will oder nicht. Verlangen kann man das von niemandem, ja, es wäre eine üble Taktlosigkeit, wollte man etwa jene Leute zur Besserung ihrer gesellschaftlichen Manieren auffordern, die stolz auf ihre Formverachtung sind, die sich in schlampiger Kleidung gut gefallen und sich an ihren eigenen Kraftworten berauschen. Ihre Tiefstapelei ist nur Ausdruck eines verhinderten Geltungstriebes. Von uns aus können sie bis zum Jüngsten Tage ihre verwilderten Lebenspfade entlangtrampeln. Jeder von ihnen ist für unser eigenes Fortkommen eine Konkurrenz weniger. In der Tat könnte jeder Strebsame aus krassem Egoismus heraus nur wünschen, daß sich möglichst wenige Leute um einen korrekten Umgang mit Menschen bemühen — um so größer sind die Gewinnchancen für alle jene, die solche Formen beherrschen. Jedoch zeigen die Tatsachen, daß der Wunsch nach Wieder-Kultivierung unserer Lebensformen von sehr breiten Kreisen getragen wird.

Und Knigge selbst?

Was Knigge selbst dazu sagen würde? Vielleicht dieses: Wir sehen die klügsten, verständigsten Menschen im gemeinen Leben Schritte thun, wozu wir den Kopf schütteln müssen. Wir sehen die feinsten theoretischen Menschenkenner Opfer des gröbsten Betrugs werden. Wir sehen die erfahrensten, geschicktesten Männer bey alltäglichen Vorfällen unzweckmäßige Mittel wählen, sehen, daß es ihnen mißlingt, auf andere zu würken, daß sie, mit allem Übergewichte der Vernunft, dennoch oft von fremden Thorheiten, Grillen und von dem Eigensinne der Schwächeren abhängen, daß sie von schiefen Köpfen, die nicht werth sind, ihre Schuhriemen aufzulösen, sich müssen regieren und mißhandeln lassen, daß hingegen Schwächlinge und Unmündige am Geiste Dinge durchsetzen, die der Weise kaum zu wünschen wagen darf. Wir sehen manchen Redlichen fast allgemein verkannt, wir sehen die witzigsten, hellsten Köpfe in Gesellschaften, wo aller Augen auf sie gerichtet waren und jedermann begierig auf jedes Wort lauerte, das aus ihrem Munde kommen würde, eine nicht vorteilhafte Rolle spielen, sehen, wie sie verstummen oder lauter gemeine Dinge sagen, indeß ein anderer, äußerst leerer Mensch seine drey und zwanzig Begriffe, die er hie und da aufgeschnappt hat, so durch einander zu werfen und aufzustutzen versteht, daß er Aufmerksamkeit erregt und, selbst bey Männern von Kenntnissen, für etwas gilt.

Woher kömmt das? Was ist es, das Diesen fehlt und Andere haben, die, bey dem Mangel wahrer Vorzüge alle Stufen menschlicher, irdischer Glückseligkeit ersteigen? Was die Franzosen den „Esprit de Conduite" nennen, das fehlt jenen, die Kunst des Umgangs mit Menschen, eine Kunst, die oft der schwache Kopf, ohne darauf zu studieren, viel besser erlauert als der verständige, weise, witzreiche. Die Kunst, sich bemerken, geltend, geachtet zu machen, ohne beneidet zu werden, sich nach den Temperamenten, Einsichten und Neigungen der Menschen zu richten, ohne falsch zu seyn, sich ungezwungen in den Ton jeder Gesellschaft stimmen zu können, ohne weder Eigenthümlichkeit des Charakters zu verlieren noch sich zu niedriger Schmeicheley herabzulassen. Der, welchen nicht die Natur schon mit dieser glücklichen Anlage hat gebohren werden lassen, erwerbe sich durch Studium der Menschen eine gewisse Geschmeidigkeit, Geselligkeit, Nachgiebigkeit, Duldung, zu rechter Zeit Verleugnung, Gewalt über heftige Leidenschaften, Wachsamkeit auf sich selbst und Heiterkeit des immer gleich gestimmten Gemüts, und er wird sich jene Kunst zu eigen machen.

(Die ersten beiden Absätze stammen aus „Der moderne Knigge" im Verlag Wilhelm Möller, Berlin-Hermsdorf. Der mittlere Teil ist dem Buch „Man benimmt sich wieder", Brühl'scher Verlag, Gießen, entnommen, und die Knigge-Zitate sind in seinem Originalwerk „Über den Umgang mit Menschen", 1788, zu lesen.)

Was uns fehlt

Gelehrt sind wir genug.
Was uns fehlt, ist Freude.
Was wir brauchen, ist Hoffnung.
Was uns nottut, ist Zuversicht.
Wonach wir dürsten, ist Liebe.
Wonach wir schmachten, ist Frohsinn.

Curt Goetz

„Schwimmendes Theater"

. . . kommt 1955 nach Deutschland — Brüssels neue Attraktion

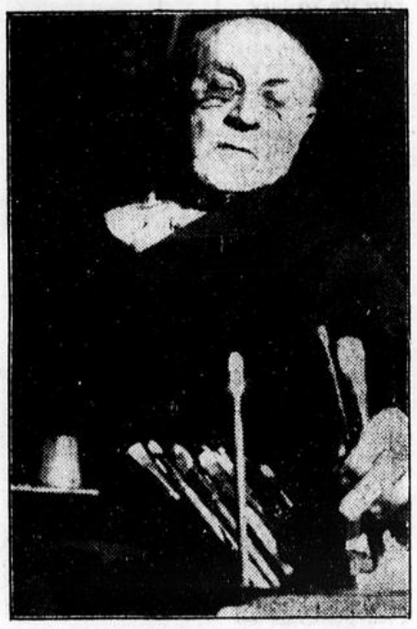
Im Brüsseler Hafen hat das „schwimmende Theater" seine Eröffnungsvorstellung gegeben. Es besteht aus den beiden großen Schleppkähnen „Königin Elisabeth" und „Penelope". Auf dem ersten befindet sich der Theatersaal mit 200 Plätzen, der auch als Kino und Konzertsaal dienen kann. Seine Bühne ist nach modernsten Gesichtspunkten eingerichtet und besitzt Versenkungs- und Aufzugsvorrichtungen. Außerdem sind auf der „Elisabeth" die Dekorationen und der Kostümfundus untergebracht. Über eine Brücke gelangt man auf die „Penelope", die außer den Garderoben für das Publikum, einer Bar, Küche und Bädern den Kindergarten für die Schauspielerkinder und elf Wohnkabinen enthält, dazu Waschküche und Zentralheizung. Das Unternehmen wird von der belgischen Zentrale für internationalen Austausch finanziert und soll belgisches Kulturleben nicht nur in Küstenorten ohne Theater, sondern auch im Ausland vermitteln. Im Frühjahr besucht das „schwimmende Theater" Paris, anschließend Deutschland, den Winter über bleibt es in Brüssel. Zur Eröffnung erschien als Namenspatin Königin Elisabeth von Belgien mit der italienischen Exkönigin und deren Tochter Maria Pia. Acht ständige und einige Gastschauspieler gehören zum Ensemble. Drei Matrosen bedienen Kasse und Bar.

Henri Matisse und sein Werk

Henri Matisse, der bekannte französische Maler und einer der Vorkämpfer der modernen Kunst, ist am Mittwoch in Nizza gestorben.

Sein geistvoller und unbeschwerter Stil, in den Jugendjahren vom Impressionismus beeindruckt, später sich zur eigenwilligen Aussage verdichtend, hat auf die neuere Malerei revolutionierend gewirkt. Schon seit 1908, als Matisse, der am 31. Dezember 1869 in Le Cateau geboren wurde, in Paris eine Malschule gründete, kamen Künstler aus aller Welt zu ihm, die unter seiner Leitung lernen wollten, seine Kunst zu begreifen. „Sie soll den müden, überarbeiteten, abgehetzten Menschen Ruhe und Stille vermitteln", so sagte er. Junge Frauen, Blüten und stille Winkel sind die anspruchslosen, immer neu gestalteten Themen seiner Bilder.

Henri Matisse ist 85 Jahre alt geworden. Er hatte sich bis zuletzt eine ungewöhnliche Schaffenskraft bewahrt. Schon lange bneutzte er einen Rollstuhl, mit dem er in seinem Atelier an den Bildern entlangfuhr, die er zehn- bis zwanzigmal entwarf, umformte, verwarf und wieder neu erstehen ließ. „Die Hand ist nichts anderes als die Verlängerung der Empfindsamkeit und der Intelligenz. Je leichter sie ist, desto besser gehorcht sie." So blieb auch seine Hand im höchsten Alter leicht und gehorsam, weil der Künstler, dem sie gehörte, intelligent und empfindsam war. Er konnte seine Arbeit an einem großen Keramik-Tafelgemälde von drei mal vier Meter für das schwedische Königshaus nicht mehr fertigstellen. 1952 schmückte er die Kapelle der Dominikanerinnen in Vence. Schon damals war es dem greisen Maler nicht mehr möglich, eine Leiter zu besteigen. Er bediente sich deshalb bei seiner Arbeit eines fast eineinhalb Meter langen Zeichenstabes. Seine Plastik, meist figürlicher Art, ist „malerischen Ursprungs". Sie war für Matisse immer nur Nebenwerk. Er hat sie seit 1930 eingestellt, „um ganz Maler zu sein".



Henri Matisse, der „Maler mit der leichten Hand", ist in Nizza gestorben.

Hat Marlene Dietrich eine Schallplattensammlung geplündert?

Eine aufsehenerregende Veröffentlichung der Münchener „Abendzeitung" beschuldigt Marlene Dietrich ziemlich direkt der unkorrekten Aneignung einer großen Schallplattensammlung, die der jetzige Programmgestalter im Bayrischen Rundfunk Jimmy Jungerman, bei Kriegsende auf der Burg Wolfsegg in Sicherheit gebracht hatte und die seit einem Besuch von Marlene Dietrich Anfang Juni 1954 auf Burg Wolfsegg verschwunden ist. Die Sammlung enthielt einzigartige Kostbarkeiten und war das Ergebnis einer zwanzigjährigen Sammlerleidenschaft. Trotz direkter Anfragen bei Marlene Dietrich anläßlich ihres Europaaufenthalts im Juli dieses Jahres hat Jimmy Jungermann bis heute keine Aufklärung erhalten, was mit den über 3000 Schallplatten geschehen ist.

*

Hildegard Knef fuhr in der U-Bahn durch Berlin und renovierte — da sie allein im Abteil saß — rasch ihr Make up. In diesem Augenblick trat ein junger Mann ins Abteil, starrte sie einen Augenblick geringschätzig an und bemerkte: „Na sowas! Sind wir hier in einem öffentlichen Verkehrsmittel oder in einem Malkasten?"

„Malkasten", lächelte die Knef. „Der Pinsel ist soeben zugestiegen . . ."

Verbotene Weihnachtsgeschenke

Haben Sie Freunde im Ausland oder in Übersee, denen Sie zu Weihnachten eine Freude machen wollen? Dann lesen Sie diesen Artikel, denn es gibt eine Reihe von Dingen, die man nicht schicken darf.

Millionen von Geschenken befördert die Post zur Weihnachtszeit — Wochen und Monate vorher und Wochen vorher. Will man zum Beispiel ein Weihnachtspaket von Deutschland nach Australien schicken — und zwar nicht per Luftpost, sondern per Schiff, was billiger ist — dann muß man es schon zu Beginn des Herbstes aufgeben, wenn es rechtzeitig ankommen soll.

Das ist bekannt. Weniger bekannt sind hingegen die Verbote der Postverwaltungen in manchen Ländern, die sich auf gewisse Geschenke beziehen. In Spanien werde keine Weihnachtspakete befördert, in denen sich Spielkarten oder Kartoffeln befinden. Nach Südafrika darf man keinen Reis schicken. Die Post der Irischen Republik gab bekannt, daß man nach Irland weder Stroh noch Heu schicken darf — auch nicht als Verpackungsmaterial.

Warum Panama ein Vorurteil gegen Haarcreme hat, ist ein Rätsel, genau so schleierhaft wie das für manche pazifischen Inseln bestehende Verbot, Musikinstrumente in Paketen zu senden. Logischer erscheint schon, daß in Rußland keine Pakete befördert werden, in denen sich gebrauchte Schuhe oder getragene Kleidungsstücke befinden, es sei denn, daß sie vorher desinfiziert worden sind. Auch nach Kanada darf man nichts schicken, was in Heu verpackt ist. Die Vereinigten Staaten erlauben keine Sendungen von Obst, Baumwolle oder Federn. Will man Kindern in Ägypten eine Freude mit farbigen Kreidestiften machen, dann muß man in mehreren Sprachen das Wort „Gift" auf das Paket schreiben.

Weitere ungewöhnliche Postverbote: keine Kerzen nach Algerien, keine Grassamen nach Schweden und keine Bienen in die Schweiz. Indien verbietet Kinderpistolen und Syrien Salz und Zigarettenpapier.

Griff nach der Gegenwart

Vater Zeus im Abendanzug — Meuterei auf der Caine

Auf dem Olymp läßt es sich ganz lustig und friedlich leben, wenn man von dieser Erde abgeschieden ist, in den überirdischen Gefilden ordnungsmäßig registriert ist und den Trunk des Vergessens genossen hat, der das ganze frühere Erdenleben unwichtig macht. Dort oben, in den Hallen der Götter, residiert Zeus, und dieser Gott der Götter ist ein freundlicher Herr, der so gerne die Menschen lehren möchte, daß es nicht darum geht, die Welt zu verändern, sondern zum Klingen zu bringen. Aber die Erdenkinder sind voller Sorgen, vom Streit um den lieben Gott über Wirtschaftssysteme bis zur ehelichen Treue, und so geht das irdische Kampfgetümmel auch im Jenseits weiter.

Axel von Ambesser, dem wir „Lebensmut zu hohen Preisen" und „Das Abgründige in Herrn Gerstenberg" verdanken, hat wieder ein Lustspiel geschrieben, das er diesmal mit deutlichem Seitenblick auf Nestroy eine Posse nennt. In der Aufführung der Hamburger Kammerspiele tritt er selber im schwarzen Anzug auf die Bühne, spielt als Vater Zeus die Hauptrolle seines eigenen Stückes, das den Titel „Der Fall der Witwe von Ephesus" trägt. Es ist ein heiteres Spiel um die Sorgen unserer Zeit, und es ist da in unterhaltsamen Dialogen am muntersten, wo es am spielerischsten ist und sich nicht mit ernsthaften Problemen belastet. Um den Autor und Schauspieler Axel von Ambesser agiert ein spielfreudiges Ensemble, Otto Kuhlmann als der olympische Platzanweiser, Ernst von Klipstein als der streitbare zweite Mann der Witwe von Ephesus, die von Manja Wodowoz anmutig gespielt wird. Dazu noch Horst Beck, Manfred Inger und Eduard Marks in der Gestalt eines Juden, dessen Abkunft unverkennbar auf Lessings Nathan den Weisen zurückführt. Viel freundlicher Beifall bei der Premiere.

Schwergewichtiger die norddeutsche Erstaufführung von Hermann Wouks „Meuterei auf der Caine" im Hamburger Thalia-Theater. Die Dramatisierung des Bestsellerromans erweist sich in einer hervorragend durchgefeilten Inszenierung als ein Stück, das das Publikum schon nach wenigen Minuten in seinen Bann zwingt, um es spannungsgeladen dann so in die Pause zu schicken, daß alle Gespräche um Meuterei kreisen. Und diese Intensität des Spiels geht durch bis zum letzten Vorhang. Hier wird nicht nur der individuelle Fall des „Meuterers" Stephen Maryk verhandelt, der als Erster Offizier auf einem amerikanischen Minensuchzerstörer mitten im letzten Krieg den unfähigen Kommandanten abgesetzt hat, als das Schiff zu kentern drohte, und der damit die militärische Disziplin durchbrochen hat. Hier geht es grundsätzlich um das alte Problem der Befehlsgewalt minderwertiger militärischer Vorgesetzter, um eine der ewig schwachen Stellen jeder Armee.

Der Autor Hermann Wouk, der im Kriege selber Erster Offizier auf einem amerikanischen Schiff im Pazifik war, zeichnet kein freundliches Bild von der Marine, er verschönt und vertuscht nichts. Trotzdem ist dieses Drama alles andere als ein „Null-achtfuffzehn"-Schauspiel. Denn neben der scharfen Kritik steht hier die ebenso starke Forderung nach militärischer Macht und militärischer Disziplin als Notwendigkeit nationaler Verteidigung. In glänzender Dialektik stoßen die Argumente zusammen, die Szenerie eines amerikanischen Kriegsgerichts zeigt sich als hervorragender Schauplatz dramatischer Auseinandersetzung, die schließlich zum Freispruch des angeklagten Seeoffiziers führt, zugleich aber — und hier setzte Wouk mit leichtem Übergewicht einen Akzent — zu einer Verurteilung jener Geistesart, die die militärische Maschinerie, wie sie auch immer geartet sein möge, schwächt.

Raucher-Trost

Es scheint unbegreiflich, wie jemand hat mögen anfangen, Tabak zum Vergnügen zu rauchen. Was hat die seltsame Gewohnheit Angenehmes? Positiv nichts. Aber wenn wir's eine Zeitlang entbehren, so wird uns die Leere des Gefühls so lästig, wie lange Finsternis und öde Stille. Hinzu kommt noch, daß bei dieser Beschäftigung eines Sinnes mehrere mitbeschäftigt sind: der Geruch, durch das, was vom Rauch der Nase zuteil wird; das Auge durch in tausenderlei Gestalt schwimmende und wirbelnde und zerfließende Wölkchen; selbst, wiewohl sehr schwach, das Ohr, durch jene wiederholte Aufschwellung der Lippen und das Gefühl durch das Herumfahren der Pfeife in Hand und Mund.

JOHANN PETER HEBEL
„Rheinischer Hausfreund"

Frau Grille, bitte zum Telefon

Eine Prinzessin sammelte Millionen von Grillen — Bringen sie Glück?

Im Volksglauben bringt die Grille dem Hause Glück. Reiche Chinesen hielten sich Hunderte von Grillen zu Hause in präparierten Kürbissen, ja, sie trugen sogar kleine Grillenkäfige am Gürtel spazieren.

Die kapriziöse Prinzessin Pauline Borghese, die Schwester Napoleons, hatte keine Musik lieber als das Zirpen der Grillenmännchen. Also ließ sie für 70 000 Franken solche Zirper ankaufen, das Stück zu einem Pfennig, und hatte bald Millionen Grillen in ihrem Park.

In Madrid gibt es heute noch einen Grillenmarkt, den Fremde gern besuchen. Die Grille singt nicht, sie **geigt**. Ihre Flügel bewegen sich 6- bis 8mal in der Sekunde hin und her. Dabei werden die Schrillkanten 32mal über 135 Zähnchen der ruhenden Schrillader hingeführt, was einen Ton von 4192 Schwingungen ergibt. Diese Töne liegen oft so hoch, daß sie unser Ohr nicht wahrnehmen kann.

Für wen geigt das Grillenmännchen sein Lied? Es ist wieder die alte Leier: für die Damen. Die Grillenweibchen sitzen gewissermaßen auf den Ohren, denn ihre Gehörorgane sitzen an den Vorderbeinen. Je mehr diese Beine in der richtigen Marschrichtung zum geigenden Männchen stehen, um so deutlicher wird das Liebeswerben gehört. Auf diese Weise wird das Weibchen „ferngesteuert", und schüchtern trommelt es sein „Jawort".

„Glücklich leben die Zikaden, denn sie haben stumme Weiber", hat schon der boshafte Grieche Xenarchos gesagt. Der Wiener Professor J. Regen wollte genau wissen, ob die Töne des Grillerichs ein Lockmittel sind. Er ließ ein gefangenes Männchen in einem Zimmer zirpen und übertrug die durch ein Mikrophon aufgenommenen Zirplaute durch ein Telefon in einen weit entfernten Raum, in dem ein Grillenweibchen saß. Kaum hatte dieses das Zirpen vernommen, da lief es auch schon auf den Telefonhörer zu.

Und das dürfte die erste Grillenwerbung per Telefon gewesen sein.

Jules Verne sah in die Zukunft

15 Verleger lehnten ihn ab, der sechzehnte wurde Millionär

In Nantes wurde jetzt zur Erinnerung an den großen utopischen Schriftsteller ein Jules-Verne-Museum eingerichtet

„Hätte ich als Junge nicht so begeistert Jules Verne gelesen, ich wäre wohl nie zum Nordpol geflogen", sagte Admiral Byrd nach seinem berühmten Polflug. Und der größte Erfinder Marconi sagte: „Jules Verne hat das alles schon vor mir geahnt!"

Verne war der erste utopische Schriftsteller der Neuzeit. Vor einem Jahrhundert hat er fast unsere ganze heutige technische Entwicklung vorausgeahnt. Dabei war damals von Technik nicht viel zu sehen. Als er 1828 bei Nantes zur Welt kam, lebte Goethe noch vier Jahre lang in Weimar; als der kleine Jules in die Schule kam, fuhr gerade die erste Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth, und die Motoren der ersten Raddampfer waren so schwach, daß man dazu alle Segel hissen mußte. Die Technik stak noch in den Kinderschuhen; es gab weder Flugzeuge noch Unterseeboote noch Fahrräder, und kein Mensch war noch an den Polen der Erde gewesen.

Aber die Phantasie des jungen Jules war mächtiger als die Technik seiner Zeit. Kein anderer als der große Romanschreiber A. Dumas hat das Talent seines jungen Freundes gleich erkannt, als er eines Tages zu ihm sagte: „Jules, Sie haben Phantasie. Warum schreiben Sie statt Gedichte und Dramen keine Zukunftsvisionen? Ich schwöre drauf, daß Sie ihren Weg machen . . ."

Nach einigen mageren Jahren — Verne war inzwischen Börsenmakler geworden und schrieb naturwissenschaftliche Beiträge für die Jugend — begann er sein erstes Buch: „Fünf Wochen im Luftballon". Seine Frau hatte ihn dazu ermuntert, aber der junge Autor hatte Pech. Fünfzehn Verlage schickten ihm das Buch zurück. Ihre Leser, so meinten sie, würden solchen Unsinn nie glauben. Aber als der sechszehnte Verleger das Buch herausbrachte, wurde es ein Welterfolg. Man las es in Deutschland ebenso wie in Spanien, in der Schweiz, in England, Amerika und Rußland. Und die Leser schieen nach weiteren Erlebnisbüchern dieser Art, nach utopischen Romanen. Zwei Bücher jährlich mußte der Autor schreiben; dafür hatte er auch für den Rest seines Lebens ausgesorgt.

In einem Turm bei Amiens, der innen wie ein Schiff eingerichtet war, lebte und schrieb er 40 Jahre lang. Hier entstand auch der Roman, der die ganze Welt bewegen sollte: „Reise um die Erde in 80 Tagen". Der Vorabdruck wurde den Händlern aus der Hand gerissen, und in Amerika wie in Europa wurden Wetten abgeschlossen, ob der Held es in 80 Tagen wirklich schaffen würde. Überseekabel meldeten seine täglichen Fortschritte in der Erdumseglung, und kein Mensch dachte daran, daß es sich nur um einen Roman handelte — so spannend war das Ganze und so echt geschrieben.

Das Unterseeboot „Nautilus", das, mit Atomkraft betrieben, bald unbegrenzte Zeit unter Wasser fahren soll, hat Verne genau so beschrieben wie die späteren Wolkenkratzer, den Fernseher und andere technische Dinge unserer Zeit.

Das mißverstandene Känguruh

Als James Cook, der englische Weltumsegler, in Queensland zum ersten Male das wunderliche Springtier sah, beschloß er, eins von ihnen mit nach Hause zu nehmen. Er erkundigte sich bei den Australnegern, wie das Tier heiße und erhielt die Antwort: „Känguruh". Also zog Cook mit seinem „Känguruh" los. In Wirklichkeit aber bedeutet dieses Wort in der Sprache der Australneger: „Wir verstehen dich nicht!"

Daran lag es

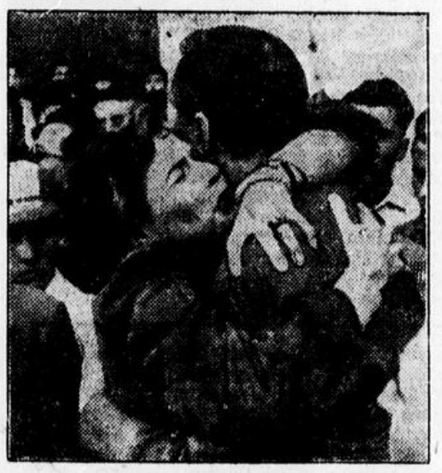
Die Mark sank ins Bodenlose, die Inflation drohte. Rudolf Hilferding, den man „den gelehrtesten Finanzminister, den es je gab", nannte, entwarf Pläne und erwog Maßnahmen, ließ aber noch immer keine Taten sehen. Reichskanzler Stresemann kam zum preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun und rang die Hände: „Veranlassen Sie um Himmels willen Ihren Parteifreund Hilferding, daß er endlich etwas tut! Er erwägt und plant, und inzwischen gehen wir unter! Woran liegt das nur?"

„Er wäre", sagte Braun, „ein ausgezeichneter Berater für einen dummen Minister, aber selbst Minister zu sein — dazu ist er eben zu klug."

Die Bergman, wie wir alle sie lieben

Hollywood hat nur zweimal „Unsterbliche" besessen: Greta Garbo, die sie „Die Göttliche" nannten, und Ingrid Bergman, der der anspruchsvolle Titel „Die Menschliche" gebührt.

Es gibt kaum eine Schauspielerin, die über eine ähnlich große Anziehungskraft beim Publikum verfügt, wie Ingrid Bergman. Eine amerikanische Frauenzeitschrift meinte einmal, die Bergman sei charakteristisch für den Frauentyp, den sich jeder gern zur Schwester wünsche. Bezeichnender noch ist die männliche Reaktion. Die meisten Männer sind von der impulsiven Menschlichkeit der Bergman tief beeindruckt.



Alexander und Kat Joyce (George Sanders und Ingrid Bergman), ein englisches Ehepaar, hat sich auseinandergelebt. Erst unter dem Eindruck einer Italienreise finden sie sich zu neuer Gemeinschaft. Eine Szene aus dem von Roberto Rossellini inszenierten Film „Liebe ist stärker", dessen Außenaufnahmen in Neapel, in Pompeji un dauf Capri gedreht wurden.
(Foto: Herzog-Film)

Am 28. August 1917 in Stockholm geboren, verliert sie früh ihre deutsche Mutter. So lange sie denken kann, hatte sie eine Leidenschaft für das Theater. Ihre außergewöhnliche Begabung läßt sie schon im dramatischen Unterricht auffallen. Nach den ersten Theaterschritten bietet ihr die führende schwedische Produktionsfirma einen Vertrag an. Zwei Jahre später spielt sie die erste Hauptrolle („Intermezzo" mit dem berühmten Gösta Ekman).

Der Film wird ein Welterfolg. Hollywood findet drüben keine Schauspielerin, die in der US-Fassung ihre Rolle spielen könnte, und holt sie 1939 herüber. Vorher war sie einem Ruf Carl Froelichs nach Berlin gefolgt und drehte 1938 unter seiner Regie mit Sabine Peters, Carsta Löck und Ursula Herking „Die vier Gesellen". Froelich hätte sie gern gehalten. Aber der Hollywood-Vertrag band die Bergman zu fest. Mit dem letzten Schiff vor Kriegsausbruch landete sie in New York.

*

Ihr erster Aufenthalt drüben ist kurz („Intermezzo" mit Leslie Howard). Ein Jahr später verläßt sie endgültig Europa. Zunächst spielt sie lange am Broadway-Theater, um sich Ende 1940 ganz dem Film zu verschreiben. Dann regnen die Erfolge auf sie nieder, die durch den Krieg erst viel später zu uns gekommen sind:

„Adam hatte vier Söhne", „Arzt und Dämon", „Die Glocken von St. Marien", „Casablanca", „Saratoga Trunk", „Wem die Stunde schlägt", „Das Haus der Lady Alquist" (der Film brachte ihr einen „Oscar" ein).

Es sind die gegensätzlichen Schicksale, die sie gestaltet, Rollen voller Mut, und ausgelotet von ihrer tiefen, unbesiegbaren Menschlichkeit.

Ingrid war auf der Höhe des Ruhms: sie spielte die „Jungfrau von Orleans". Eine Welt lag ihr zu Füßen, aber ihr künstlerischer Ehrgeiz blieb unbefriedigt. Da sah sie einen Film des Italieners Rossellini. Ein Instinkt sagte ihr: das ist der Regisseur für mich. Sie schrieb ihm. Er antwortete. Man plante. Das Ergebnis hieß „Stromboli" — ein Film unter Rossellinis Regie, der sie nach Italien führte.

Eines Tages kabelten die Nachrichtenagenturen in alle Welt die sensationelle Kunde: „Liebesromanze Bergman-Rossellini. Ingrid Bergman läßt sich scheiden."

Die Welt hat es Ingrid Bergman in dieser Zeit nicht leicht gemacht. In den Vereinigten Staaten tobte eine Moralschlacht um sie. Die Sensationspresse spuckte giftige Schlagzeilen.

*

Ein Reporter interviewte Ingrid Bergman Mitte 1953, als Rossellini mit ihr in seinem Ferrari-Rennwagen von Italien quer durch Europa nach Schweden raste, wo ihr die Goldene Filmmedaille überreicht wurde.

Ingrid sagte: „Roberto ist ein Feigling, was Flugzeuge anbetrifft. Für ihn ist es sicherer, 140 Stundenkilometer auf der Landstraße zu jagen . . ."

„Und Sie fügen sich, Signora Bergman? fragte der Reporter.

Ingrid lächelt: „Natürlich! Was Roberto sagt, mache ich!"

„Ist er ein Tyrann?"

„Nur an der Kamera! Das muß er ja auch", erwidert Ingrid. „Ich habe meine künstlerische Befriedigung in der Arbeit mit ihm gefunden. Noch nie in meinem Leben bin ich so glücklich gewesen wie jetzt!"

„Also keine Scheidungsabsichten?"

„Ich weiß nicht, warum die Leute immer diesen bösartigen Klatsch in die Welt setzen. Mein Mann und meine Kinder — das ist meine Welt. Und dann meine Arbeit natürlich."



Paula Wessely und Waltraud Haas in „Wenn du noch eine Mutter hast" (einen kitschigeren Titel konnte der Verleiher leider nicht finden!).
(Foto: Wessely-Gloria-Film/Meroth)

Martine Carol in Hollywood

Martine Carol, der berühmte französische Filmstar, wurde für fünf Jahre von der 20th Century-Fox verpflichtet. In diesem Zeitraum wird sie jährlich einen Film drehen und nebenbei weiterhin in europäischen Filmen erscheinen. Der erste 20th Century-Fox-Film, in dem Martine Carol eine Hauptrolle spielt, wird Cole Porter's Operette „Can-Can" sein. Ihr Gatte, Regisseur Christian-Jaque, wurde ebenfalls von der 20th Century-Fox verpflichtet. Er wird den zweiten Film mit Martine Carol inszenieren, dessen Thema jedoch noch nicht festliegt.

Neger-Oper nach „Carmen"

Ein Sensationserfolg war die New Yorker Uraufführung des von dem aus Österreich stammenden Regisseur Otto Preminger inszenierten Farbfilms „Carmen Jones". Der Film entstand nach der gleichnamigen Neger-Oper, die eine moderne Version von Bizets „Carmen" darstellt und jahrelang einer der größten Theatererfolge am Broadway war. Carmen ist in dieser interessanten Neufassung Fallschirmnäherin eines Militärflughafens, aus dem dekorativen Opernsoldat Don José wurde ein amerikanischer Soldat, und der romantische Torero Escamillo verwandelte sich in einen Preisboxer. Sämtliche Darsteller sind berühmte amerikanische Neger-Schauspieler und -Sänger.

Die Teufelsmädels

Todesverächterinnen vor den Hollywooder Kameras

Ein kleines weißes Gebäude inmitten der Film-Studios von Hollywood trägt die Aufschrift „Stunt-Girls Association". Miß Frances, die Präsidentin dieser eigenartigen Organisation, die es sicherlich nur einmal auf der Welt gibt, führt eine Kartothek, in der die Namen von 52 Mädchen und Frauen verzeichnte sind, die man in der Filmsprache „Deviltry - Girls" — „Teufelsmädchen" — nennt. Denn alle 52 sind bereit, ihr Leben gegen entsprechende Vergütung für eine atemberaubende Filmsensation aufs Spiel zu setzen.

Die weiblichen „Stunts", wie man in Amerika Todesverächter und Sensationsdarsteller nennt, können nicht weinen wie Ava Gardner und nicht lächeln wie Marlene Dietrich; sie haben nicht die faszinierende Stimme der Rita Hayworth und nicht die mitreißenden Tanzbeine der Yvonne de Carlo, sie sind nicht schön wie Jane Russel und nicht lasterhaft wie Marilyn Monroe, aber wenn man ein Mädel braucht, das sich laut Drehbuch aus dem 14. Stock eines Wolkenkratzers stürzen muß oder das aus einem brennenden Flugzeug einen Fallschirmabsprung machen soll, wenn das Manuskript verlangt, daß eine Frau von einem Leuchtturm aus ins Meer springt oder von einem scheuenden Pferd über die Landstraße geschleift wird, wenn die Darstellerin im Dschungel einen Ringkampf mit einem Tiger oder einen Ritt auf einem wildgewordenen Elefanten ausführen soll — dann wendet man sich an Miß Frances, die Präsidentin der „Stunt Girls Association".

„Wir könnten 100 Mitglieder haben", erzählt Miß Frances, „aber leider benötigt man im Film heutzutage nicht so viele ‚Teufelsmädel', und so haben wir die Mitgliedschaft vorläufig gesperrt.

Die Aufnahmebedingungen für diese weibliche „Todestruppe" sind sehr streng. Alle Mitglieder müssen Proben ihres Mutes ablegen und zugleich ihre besonderen Fähigkeiten für ihren Beruf, Reit-, Schwimm- und Springkünste, Umgang mit wilden Tieren, Akrobatik auf Hausdächern und dergleichen mehr, beweisen.



In „Morgengrauen" spielt Renate Mannhardt unter der Regie von Victor Tourjansky die Rolle einer Barsängerin, deren Mann seit Jahren unter dem Verdacht, während des Krieges einen englischen Soldaten erschossen zu haben, im Gefängnis sitzt.
(Foto: Ariston/NF/Reiter)

Barbara Rütting sucht ihren Weg

Das Mansardenzimmer des Wilmersdorfer Etagenhauses könnte einen Roman erzählen, den Roman der Filmschauspielerin Barbara Rütting, geboren am 21. November 1927 als ältestes von fünf Kindern eines Lehrerehepaares in der Mark Brandenburg, getauft auf den Vornamen Waltraud, erfolgreiche Abiturientin eines Lyzeums in Lichterfelde-Ost, geschiedene Gattin des dänischen Journalisten Rütting. Hier hat sich Barbara-Waltraud Rütting nach abenteuerlichen Kreuz- und Querfahrten durch Westeuropa im Juli 1951 eingenistet, ausgerüstet mit den wenigen Kleidungsstücken, die sie auf dem Leibe trug, ohne Geld, mit Belegen über abgeschlossene Dolmetscher- und Stenographinnen-Ausbildung und einer Empfehlung ihrer Kopenhagener Schauspiellehrerin Marussia Bergh.

Die mitleidlose, um ihre Existenz ringende, noch immer zur Hälfte zerstörte und quergeteilte Dreimillionenstadt, die Barbara Rütting bei ihrer Heimkehr wiederfand, hatte ihr keinen Glanz, nicht einmal Versprechungen zu bieten. Von morgens bis abends war sie zwischen den Büros der Theateragenten, den Funk- und Synchronstudios unterwegs, um irgendwo den Anschluß zu finden. Denn auch das stand jetzt für sie fest: Sie würde sich nur ausleben können als Schauspielerin.

Buchstäblich vor dem Nichts steht Barbara Rütting an jenem Mittag, als ein unbekannter Herr sie an der Wohnungstür unbedingt zu sprechen verlangt. Müde, erschöpft, gleichmütig wirft sie einen Morgenmantel über. Der auf ihr „Herein" Eintretende muß in der Tür stehen bleiben, so wenig Platz bietet der Raum für Verhandlungen. „Können Sie sofort mit mir ins Atelier fahren zu Probeaufnahmen?" fragt der Unbekannte. „Ich suche die Hauptdarstellerin für einen sehr eigenartigen Film."

Barbara Rütting ist überzeugt, genarrt zu werden. Diesmal aber wird das Unwahrscheinliche Wirklichkeit, weil ein des ewigen Filmklischees müder Schriftsteller, der Drehbuchautor des „Zaubergeige"-Films, G. T. Buchholz, ein nicht mehr junger, nichtsdestotrotz unternehmungsfreudiger Mann, sich unter die Produzenten gewagt hat. In Tempelhof, irgendwo auf dem Tisch des Besetzungsbüros, hatte er ein in Kopenhagen gemachtes Foto Barbaras gesehen, hatte sich ihre Adresse geben lassen und war gleich losgebraust.

Zunächst läßt Barbara Rütting alles gleichmütig über sich ergehen. Erst als im Atelier Maskenbildner und Garderobiere an ihrem Äußeren herumhantieren, wird sie von einem fiebernden Erwarten gepackt. Seit Tagen hat sie nichts mehr genossen, was als Mahlzeit hätte angesprochen werden können. In diesem Zustand versetzt sie sich in die ihr von Buchholz geschilderte Situation beim Surren der Kamera und spielt buchstäblich „wie eine Wilde". Sie selbst hat nachher das Gefühl, sich wie eine Verrückte benommen zu haben. Gewiß hat sie sich jetzt alles verdorben. . . „Wollen Sie bitte Ihren Namen hierher setzen?" Die Stimme der Sekretärin weckt sie aus ihren Gedanken. „. . . verpflichtet sich . . .", liest sie — und eine Zahl mit drei Nullen am Ende. „Die Occident-Filmproduktion . . . Drehtage . . . für den Film ‚Postlagernd Turteltaube' die Hauptrolle . . ."

Dann kam die Uraufführung des Films vor zwanzigtausend Zuschauern in der Berliner Waldbühne. Die Spannung der Filmfestwochen lag über Berlin — und gleichzeitig die Spannung der politischen Gegensätze dieser Stadt. Dort hinein platzte „Postlagernd Turteltaube" mit der Flüchtlingsthematik und der Diskussion über Unfreiheit auf der einen, Herzensträgheit und Vogelstraußverwalten auf der anderen Seite.

Wie immer der Film diskutiert wurde — hier zustimmend, dort ablehnend — Barbara Rütting wurde auf den Veranstaltungen der Filmfestwoche förmlich umworben. Während sich erst jetzt, viele Monate später, G. T. Buchholz mit seinem Film bei den Lichtspielhäusern durchzusetzen begann, ist der Name Barbara Rütting die ganze Zeit im Gespräch geblieben. Der CCC-Produzent Brauner holte sie zum zweiten Male ins Atelier für „Die Spur führt nach Berlin" und ließ sie die Rolle einer russischen Dolmetscherin spielen, für die sie sich mit ihrem leicht auf slawisch zu schminkenden Typ ausgezeichnet eignete. Der Film wurde unter der Regie von Franz Cap gedreht. Wenn ein Regisseur von seinem Format eine Neuentdeckung vorbehaltlos aufnimmt, ist damit viel, möglicherweise alles für sie entschieden.

Als Ursula Diewen im Hans-Deppe-Farbfilm „Heideschulmeister Uwe Karsten" tritt sie nunmehr erfolgreich in die Spuren Marianne Hoppes, die diese Rolle vor etlichen Jahren auf der Leinwand verkörperte.



Barbara Rütting

Interview mit Hilde Krahl

Hilde Krahl, eine unserer liebenswürdigsten und zugleich bedeutendsten Film- und Bühnenschauspielerinnen, besticht in der Titelrolle des Films „Die Mücke". Heute präsentieren wir Hilde Krahl einmal von der privaten Seite.

Frage: Was für einen Mann bezeichnen Sie als den idealen?

Krahl: Einen richtigen Mann, der nach einem herzhaften Lachen sich auch einer Träne nicht schämt.

Frage: Was würden Sie tun, wenn Sie über Nacht Millionärin würden?

Krahl: Möglichst schnell viel Geld ausgeben, damit die anderen auch eine Freude daran haben.

Frage: Welche Tiere lieben Sie besonders, und welche besitzen Sie?

Krahl: Ich liebe Hunde und besitze einen braunen Königspudel.

Frage: Welche Sportarten bevorzugen Sie? a) aktiv und b) als Zuschauerin?

Krahl: a) meinen Koffer tragen, b) Eislaufen.

Frage: Haben Sie Angst vor dem Alter?

Krahl: Überhaupt nicht, da ich das Gefühl habe, daß ich dann meine schönsten Rollen spielen werde.

Frage: Was wären Sie geworden, wenn Sie nicht Schauspielerin geworden wären?

Krahl: Ärztin.

Frage: Leben Sie nach einer besonderen Diät?

Krahl: Nein, weil einem im Leben ohnehin zu oft der Appetit vergeht.

Frage: Was essen Sie am liebsten?

Krahl: Ganz scharf gewürzte Sachen.

Frage: Was trinken Sie am liebsten?

Krahl: Herben Moselwein.

Frage: Haben Sie ein Steckenpferd?

Krahl: Ich sammle Talismänner, die ich immer dann, wenn ich traurig bin, wegwerfe, weil ich glaube, sie haben mir Pech gebracht.

Frage: Wer ist Ihr liebster Partner?

Krahl: Immer der, in den ich mich auch wirklich verlieben könnte.

Frage: Welchen Komponisten bevorzugen Sie?

Krahl: Carl Orff.

Frage: Lesen Sie gern?

Krahl: Sehr gern und die modernsten Autoren.

Frage: Sind Sie gern in Gesellschaft?

Krahl: Ja, und zwar bin ich gern mit solchen Leuten zusammen, bei denen man Essen und Trinken vergißt.

Frage: Was tun Sie am liebsten an freien Abenden?

Krahl: Schlafen.

Frage: Haben Sie einen Lieblingsschauspieler a) im ausländischen, b) im deutschen Film?

Krahl: a) Gérard Philippe, b) Mathias Wieman.

Frage: Kochen Sie gern?

Krahl: Nein, weil ichs nicht kann.

Frage: Lieben Sie das Kabarett und traten Sie selbst schon auf?

Krahl: Ich liebe das Kabarett, weil ich dort begann, und zwar in „Literatur am Naschmarkt" in Wien.

Frage: Möchten Sie lieber als das andere Geschlecht geboren sein?

Krahl: Nein, ich genieße alle Nachteile, die die Frauen im Leben haben, aber auch die Vorteile.

Frage: Welche Art von Hotels bevorzugen Sie?

Krahl: Die kleinen, stillen.

Frage: Geben Sie Ihr Alter ehrlich an?

Krahl: Ja, weil ich hoffe, daß einer sagt, ich sähe jünger aus.

Frage: Welchen Einrichtungsstil bevorzugen Sie?

Krahl: Den altmodischsten.

Frage: Wenn es eine Fee gäbe, die Ihnen drei Wünsche erfüllt, was würden Sie sich wünschen?

Krahl: 1. daß ich spielen kann bis zum letzten Japser, 2. daß meine Tochter keine Schauspielerin wird, 3. daß ich keinen Krieg mehr erleben muß.

Kulturnotizen

Mit einem Antrag, in den UNESCO-Exekutivrat Regierungsvertreter statt wie bisher unabhängige Persönlichkeiten des kulturellen Lebens zu entsenden, traten die Vertreter der USA, Großbritanniens, Australiens und Brasiliens vor die UNESCO-Generalversammlung in Montevideo. Der Leiter der USA-Delegation begründete den Antrag damit, daß die Regierungen die UNESCO-Arbeit finanziell tragen müßten und daher ein Anrecht auf Mitsprache hätten. Die UNESCO-Arbeit würde mehr Gewicht haben, wenn sie von Vertretern der Regierungen ausginge.

Der Vizepräsident der deutschen UNESCO-Kommission, Dr. Dolf Sternberger, wurde in Montevideo zum Präsidenten des Beitragsausschusses gewählt.

Hans Hellmut Kirst beendet jetzt den dritten Band seiner Roman-Trilogie „Null-acht-fünfzehn". Das Buch wird im Frühjahr im Verlag Kurt Desch (München) erscheinen, der auch den ersten und den zweiten Band herausbrachte. Die Handlung, die in der Kaserne begonnen hatte und dann in das Kriegsgeschehen überleitete, ist im abschließenden Teil der Trilogie wieder in die Heimat verlegt. Die in acht Monaten verkaufte Gesamtauflage von „Null-acht-fünfzehn" beträgt 350 000 Exemplare. Hinzu kommen Auslandsausgaben in Frankreich, Großbritannien, Amerika, Italien, Spanien, Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden, Jugoslawien und Japan. Der gleichnamige Film zählte in den ersten vier Wochen vier Millionen Besucher.

„Der Teufel", das umstrittene Werk des italienischen Autors Giovanni Papini, ist im Schuler-Verlag in Stuttgart in deutscher Übersetzung erschienen.

Eine Frist bis Ende November hat der österreichische Schriftsteller Fritz Weber erhalten, um die von Luis Trenker gegen ihn erhobene Klage zu beantworten. Trenker will durch diese Klage beweisen, daß Webers Behauptungen, er und nicht Trenker sei der Autor der Romane „Sperrfort rocca alta", „Hauptmann Ladurner", „Sterne über den Gipfeln" und „Der Feuerteufel" unrichtig sind und Weber an ihn also keine Honorarforderungen zu stellen habe.

UNSER RÄTSEL

1. Latte, 2. Marie, 3. Namur, 4. Brust, 5. Heide, 6. Manie, 7. Wanze, 8. Mette, 9. Kaste, 10. Leber, 11. Hegel, 12. Kruke, 13. Leine, 14. Durst.

In jedem Wort soll der Mittelbuchstabe ausgewechselt werden, so daß Begriffe anderer Bedeutung entstehen. Nach richtiger Lösung ergeben die neuen Buchstaben ein Verkehrsmittel.

Auflösung des letzten Rätsels

1. Jolle, 2. Elias, 3. Katarakt, 4. Leoncavallo, 5. Erstaufführung, 6. Irrläufer, 7. Notturno, 8. Epoche, 9. Revers, 10. Dispens, 11. Epidemie, 12. Ratibor, 13. Feierabend, 14. Ukelei, 15. Sonate, 16. Silberfuchs, 17. Enterich, 18. Impromptu, 19. Nagelfluh, 20. Exporteur, 21. Reserve, 22. Funkspruch, 23. Reproduktion, 24. Abscheu, 25. Untergrundbahn, 26. Dampfheizung. — Je kleiner der Fuß einer Frau, desto größer die Schuhrechnung!



Marlon Brando als Mark Anton in der Verfilmung des Shakespeare-Dramas „Julius Cäsar".
(Foto: Metro-Goldwyn-Mayer)



Auch das Spaghetti-Essen will gelernt sein. Ingrid Bergman in der Rolle einer Engländerin, die zum erstenmal nach Italien kommt. Eine Szene aus „Liebe ist stärker".
(Foto: Herzog-Film)

Über 1,5 Millionen Besucher sahen in wenigen Wochen den Film „Das fliegende Klassenzimmer", der das Prädikat „Besonders wertvoll" erhielt. Die Filmliga der Katholischen Filmkommission setzte den Film auf die Jahresbestliste.

Auf einen Blick

Amateur-Länderpokal

Rheinland — Hessen 3:1

Städtespiel

Berlin — Hamburg 1:2

Oberliga Nord

VfL Wolfsburg — Eintr. Braunschweig 2:2
VfB Oldenburg — Werder Bremen . . 1:3
Harburger Tbd. — Arm. Hannover . . . 0:1

1. Liga Südwest

1. FC Saarbrücken — TuS Neuendorf . 1:0

Freundschaftsspiele

Niederrhein — Mittelrhein (Amat.) . . 3:4
Südwest — Baden (Amateure) 2:5
Alem. Aachen — Sittardia Sittard . . . 5:1
Pr. Dellbrück — Jeunesse Esch 5:2
Ausw. Wuppertal — 1. FC Köln 2:0
Lüdenscheid 08 — Schalke 04 . . . . . 1:5
Berg.-Gladbach 09 — Schwarzweiß Essen 0:2
Arm. Gütersloh — Preußen Münster . . 1:3
Duisburg 08 — SC 07 Bad Neuenahr . . 6:0
Germ. Datteln — SpVg Erkenschwick . 0:2
FC St. Pauli — Viktoria Hamburg . . . 3:0

Schalke erst nach der Pause

Lüdenscheid 08 — Schalke 04 1:5 (1:1)

Lüdenscheid. Der bis auf Eppenhoff in stärkster Besetzung antretende Altmeister kam vor 7000 Zuschauern in Lüdenscheid gegen den Landesligisten 08 erst in der zweiten Halbzeit dank stärkerer Kondition und größerer Reife zum Sieg. In der zweiten Halbzeit wechselte Schalke Laszig, für den Sadlowski eintrat, sowie Jagielski aus, für den Zank spielte. Der eifrige Platzverein glich das in der zweiten Minute von Piontek vorgelegte Schalker Führungstor zwar noch bis zur Halbzeit durch seinen Mittelstürmer Wiegand aus, scheiterte aber dann an der sicheren Schalker Abwehr, in der Orzessek, Garten und Harkener die überlegene Rolle spielten. Die Schalker Tore schossen in den zweiten 45 Minuten Krämer, Harkener, Garten und Klodt.

Heftige Proteste um Johannpeter

Geschlagener Morris zum Sieger erklärt – Unentschieden 5:5 im Amateurboxkampf gegen England

London. Deutschlands Amateurboxer erzwangen im Länderkampf gegen England in der vollbesetzten Londoner Wembley-Hall ein 5:5, obwohl die Gastgeber vom Federgewichtskampf an die Führung übernommen hatten. Es war der zweite Nachkriegskampf, nachdem die Deutschen in Frankfurt am 26. September 1953 mit 7:2 die Oberhand behalten hatten. Wenn den Engländern auch nicht die ersehnte Revanche gelang, so wahrten sie doch ihr Prestige, zu Hause seit 1951 ungeschlagen geblieben zu sein.

In einer sportlich armen ersten Runde kam der Fliegengewichtler Homberg (Düsseldorf) gegen Johnson zu leichten Vorteilen. Zweimal mußte der Engländer in der zweiten Runde kurz zu Boden. In der dritten Runde versuchte Homberg durch seine stechende Linke ein vorzeitiges Ende des Kampfes herbeizuführen, doch konterte sein Gegner mit geraden Linken geschickt und hielt sich über die Distanz, ohne jedoch den klaren Punktsieg des Deutschen gefährdet zu haben.

Im Bantamgewicht mußte Hahner (Essen) in der zweiten Runde bis 8 zu Boden gehen, nachdem Sillett ihn auf den Solarplexus getroffen hatte. Trotz des Niederschlags wehrte sich der Essener mit harten rechten Haken in der dritten Runde, aber der Engländer hatte in der ersten schon reichlich Punkte gesammelt, so daß er klarer Punktsieger wurde.

In der ersten Runde teilte der Federgewichtler Mehlirg (Celle) die härteren Schläge gegen den früheren britischen Bantamgewichtsmeister Nicholls aus, der seine größere Reichweite dazu benutzte, um sich seinen angriffsfreudigen Gegner vom Leibe zu halten. Nicholls traf auch in der zweiten Runde besser, doch hatte der Deutsche in der letzten die größeren Vorteile und zwang den Engländer in die Verteidigung. Mehling unterlag nach Punkten, da ihm die zweite schwache Runde hoch angerechnet wurde.

Das Leichtgewichtstreffen zwischen Horst Johannpeter (Hamm) und Frank Morris nahm ein überraschendes Ende. Schon in der ersten Runde zermürbte der Hammer seinen Gegner mit Gesichts- und Körpertreffern, und zweimal mußte der Engländer in der zweiten Runde bis neun zu Boden. Er überstand auch einen dritten Niederschlag durch die Rechte des Deutschen in der dritten Runde. Unmittelbar darauf brach der Ringrichter den Kampf aber ab, als er eine Wunde unter Johannpeters linkem Auge bemerkte. Morris wurde zum Sieger erklärt, was das Publikum mit heftigen Protesten quittierte, während Johannpeter als moralischer Sieger unter einem Beifallssturm den Ring verließ. Die deutschen Funktionäre protestierten vergeblich gegen die unverständliche Entscheidung.

Im Halbweltergewicht versuchte der hartschlagende Karl Wagner (Konstanz) auf Nahdistanz zu kommen, aber der britische Weltergewichtsmeister Whelan konterte geschickt, um den Vorsprung des Deutschen aus der ersten Runde einzuholen. Wagner duckte tief ab und mußte zweimal ermahnt werden. Der bessere Boxstil des Engländers entschied den Kampf in der dritten Runde zu seinem Gunsten.

Nach einer offenen ersten Runde gewann der Weltergewichtler Wohlers (Neckarsulm) die Oberhand und erschütterte Hollis mit drei schnell aufeinanderfolgenden rechten Haken. Auch in der dritten Runde hielt der Deutsche seinen körperlich schwächeren Gegner dauernd in der Verteidigung.

Europameister geschlagen

Einen bedeutsamen Erfolg erzielte der Halbmittelgewichtler Hans Rienhardt (Neckarsulm) gegen den britischen und Europameister Bruce Wells, obwohl der Deutsche um einen Kopf kleiner war als sein Gegner. Wells setzte Rienhardt in der ersten Runde mächtig zu, mußte aber in der zweiten Runde auf einen linken Schwinger bis acht zu Boden. Dasselbe wiederholte sich in der dritten Runde, doch versäumte es der ungestüm boxende Rienhardt, seinen Gegner endgültig auszuknocken. Wells kassierte die vierte Niederlage aus 200 Kämpfen.

Im Mittelgewicht wurde Hope Sieger durch technischen K.o. über Kleine (Hamborn), da der Ringrichter den Kampf nach einem Niederschlag in der zweiten Runde stoppte, weil er den Deutschen nicht mehr für verteidigungsfähig hielt.

Wenig abwechslungsreich verlief der Halbschwergewichtskampf, der Pfirrmann (Weinheim) einen knappen Punktsieg über Woollard brachte, da der Engländer in der dritten Runde ermüdete, als der Weinheimer mit sicheren linken Haken Punkte sammelte.

Den letzten Punkt zum Unentschieden holte der Schwergewichtler Witterstein (Kempten) durch einen K.o. in der dritten Runde über Sammons.

Posipal überragend

Hamburg gewinnt in Berlin 2:1 (1:0)

Berlin. Vor 35 000 Zuschauern erkämpfte sich Hamburg im 55. Städtespiel mit Berlin am Bußtag im Poststadion mit 2:1 (1:0) den 26. Sieg. Das von Hamburg ohne die verletzten Uwe Seeler und Klaus Stürmer bestrittene Spiel, dem auch Sepp Herberger beiwohnte, hatte mehr Niveau als die letzte Begegnung zwischen Berlin und Wien. Der knappe Hamburger Sieg ist auf Grund der mannschaftlich stärkeren Leistung verdient. Überragender Spieler war Jupp Posipal, der allerdings beim Stande von 2:0 einen Foulelfmeter verursachte, der das 2:1 brachte. Neben Posipal waren Stender, Schlegel, der 19jährige, hervorragende Techniker Sanmann (Concordia) und der vor allem am Schluß überzeugende Torwart Wunstorf die besten Hamburger Spieler. Bei Berlin taten sich Deinert und Fricke in der Verteidigung, Mittelläufer Strelow und der 39jährige Fritz Wilde hervor.

Rechtsaußen Dieter Seeler erzielte in der 33. Minute durch Kopfball die Hamburger Führung. 2:0 wurde es in der 80. Minute, als Bock, der einmal mit einem Pfostenschuß Pech hatte, im Gedränge den Ball erwischte und für Lessel unhaltbar verwandelte. Drei Minuten später verschuldete Posipal an Wilde einen Foulelfmeter, der durch Tschap zum 1:2 führte.

Heinz Vopel ausgebootet

Nur noch elf Mannschaften im münsterischen Sechstagefeld

Münster. Seit Donnerstag morgen ist das Sechstagefeld von Münster auf elf Mannschaften reduziert: Der sportliche Leiter Franzgrote nahm mit Beginn der Neutralisation die beiden mit fünf bzw. drei Runden Abstand am Schluß des Feldes liegenden Mannschaften Plantaz/Wagtmans und Vopel/Weimer aus dem Rennen. Ob es zu vertreten war, einen Mann wie Heinz Vopel, der in Münster mit seinem 100. Sechstagerennen seine große sportliche Laufbahn beenden wollte, nach Schluß der dritten Nacht — trotz mäßig gefüllter Kassen — aus dem Rennen zu „werfen", darüber mag man geteilter Meinung sein; fest steht jedenfalls, daß es der Sieger in 34 Sechstageschlachten nicht verdient hatte.

Prominentester Gast der dritten Nacht war Schlagersänger Gerhard Wendland, der in Münster Sechstageluft schnupperte, sich aber bald wieder verabschiedete, da das Feld erst kurz nach 23 Uhr nach einem Vorstoß von Jonny Jornitz die erste Jagd fuhr. Übrigens auch die längste, die bisher geboten wurde: 49 Minuten jagten die Mannschaften, bis zehn Paare schließlich rundengleich an der Spitze lagen. Hörmann/Preiskeit ließen jedoch keine Ruhe, bis sie nach einer 20-Minuten-Jagd zusammen mit Gillen/Terruzzi wieder die Führung allein inne hatten. Insgesamt gesehen, hält die bisher gezeigte sportliche Leistung des Feldes keinem Vergleich mit den Rennen dieses Winters in Berlin, Dortmund und Frankfurt stand.

„Weg von der Straße"

Frankfurt (Main). Die Devise „Jugend weg von der Straße" ist stets ein besonderes Anliegen der Jugendarbeit des Deutschen Fußball-Bundes gewesen. In dem Bestreben, möglichst vielen weiteren Jugendlichen den Fußballsport zu erschließen, hat der DFB-Jugendausschuß vor kurzem neue Maßnahmen ergriffen, die ihre besonderen Auswirkungen in den Jahrgängen der Zehn- bis Vierzehnjährigen haben werden. Danach wird diesen Altersklassen die Möglichkeit eröffnet, in sogenannten Siebener-Mannschaften (1 Torwart, 2 Verteidiger, 1 Läufer und 3 Stürmer) auf kleinem Feld mit kleinen Toren ihre Meisterschaftsspiele abzuwickeln. Das Spielfeld hat hierbei, unter Weglassung der Markierung des Torraumes, das Ausmaß von 45×70 Meter, und die Größe des Tores ist auf 2×5 Meter festgelegt. Wohlverstanden entfallen damit aber in den genannten Altersklassen keineswegs die bisher üblichen Spiele der Mannschaften mit elf Spielern.

Deutsche Schützen mit Rekord

Erste Weltmeistertitel für USA und Kanada

Caracas (Venezuela). Unter den vier Mannschaften, die beim Wettkampfauftakt der Schieß-Weltmeisterschaften den seit Oslo 1952 gültigen Weltrekord im englischen Match (USA 2364 Ringe) übertrafen, befand sich mit 2368 Ringen auch die deutsche Mannschaft Walter Gehmann (595 Ringe), Albert Sigl (593), Karl Rau (591) und Erich Spörer (590). Trotzdem kam die deutsche Mannschaft in diesem Kleinkaliberkampf (je 30 Schuß liegend auf 50 und 100 Meter) nur auf den vierten Platz, da die USA 2373, Schweden 2372 und Rußland 2370 Ringe erreichten.

*

In den musterhaft eingerichteten Schießständen von Caracas in Venezuela fielen die beiden ersten Weltmeistertitel im Kleinkaliberschießen an die USA und an Kanada. Im englischen Match, wobei je 30 Schuß in liegender Stellung über 50 und 100 Meter auf Zehnerscheiben abzufeuern waren, wurde der Kanadier Gilmore Boa mit 598 von 600 möglichen Treffern mit einem neuen Weltrekord Weltmeister. Er verbesserte damit den alten Rekord des Titelverteidigers Jackson (USA) um zwei Treffer. Westergard (USA) und Johansson (Schweden) folgten mit je 596 Treffern auf den Plätzen. In der Mannschaftswertung verteidigten die USA ihren vor zwei Jahren in Oslo errungenen Titel erfolgreich. Hart umkämpft war der Sieg, und alle drei erstplacierten Mannschaften übertrafen den alten Weltrekord der USA, der auf 2364 Treffern stand. Die USA gewann mit 2372 Treffern von 2400 möglichen vor Schweden mit 2371 und der Sowjetunion mit 2370 Treffern.

Eine hervorragende Leistung zeigte der sowjetrussische Sportschütze Borislov, als er im Kleinkaliberschießen 400 Ringe von 400 möglichen erzielte.

9 Tote in Caracas

Caracas. Bei einem Sportwagenrennen des Touring- und Automobil-Clubs von Venezuela, das in Caracas ausgetragen wurde, ereignete sich ein schwerer Rennunfall. Aus bisher noch unbekannten Gründen raste ein Alfa-Romeo-Sportwagen gegen einen Austin-Healey, der gegen die Zuschauerränge gedrückt wurde. Fünf Personen, darunter drei Jungen, waren auf der Stelle tot, während vier weitere im Spital ihren Verletzungen erlagen. Fünf Schwerverletzte befinden sich ebenfalls im Krankenhaus. Die beiden Rennfahrer kamen ohne Verletzungen davon.

Der 35jährige Argentinier Alfredo Doura, der als Beifahrer des am Montag tödlich verunglückten Juan-Antonio Gatti die Probefahrt zum Panamerican-Rennen in Mexiko mitmachte und beim Sturz schwere Verletzungen erlitt, ist in der Klinik von Puebla gestorben.

Westfalen-Hockey verlor 0:3

Hockey-Vergleichskampf in Rheine — Überraschender Damensieg

Rheine. Beim Vergleichskampf der Hockeybezirke Westfalen und Industrie in Rheine zeigten alle fünf Mannschaften hervorragenden Sport. Sämtliche Spiele lagen über dem Durchschnitt, so daß die Zuschauer voll auf ihre Kosten kamen. Der Bezirk Westfalen kann mit den Leistungen seiner Mannschaften vollauf zufrieden sein.

Die mit Spannung erwartete Begegnung der ersten Herrenmannschaft war das schönste Spiel des ganzen Tages. Die favorisierten Leute aus dem „Kohlenpott" mit ihrer bekannt guten Stocktechnik wurden von der Westfalenelf zu Anfang des Spiels in ihre Hälfte zurückgedrängt. Doch gelang es ihnen, sich bald freizumachen und mit fein durchdachten Kombinationen in den Schußkreis durchzukommen. Das Schlußdreieck mit Deppe im Tor und dem Dortmunder Verteidigerpaar Gernhardt und Dr. Kaesmann war sehr sicher und wehrte konsequent ab. Dennoch errang Industrie eine Strafecke, die auch zum 1:0 führte, weil Mittelläufer Schwarz den Ball vom Schläger ins Tor springen ließ.

Nach dem Wechsel hatte der Industriebezirk zunächst etwas mehr vom Spiel. Dann kamen die Westfalen aber ganz groß auf. Mit stürmischen Angriffen, die oft etwas zu überhastet wirkten, brachten sie den Favoriten häufig in große Verlegenheit. Die Verteidigung machte aber den Fehler, zu weit aufzurücken, so daß der Gegner mit zwei Durchbrüchen Glück hatte und seine Führung auf 3:0 ausbauen konnte.

Überraschend kamen die westfälischen Damen zu einem verdienten 2:1-Sieg. Auch dieses Spiel war eines der schönsten Damentreffen, die der Bezirk bestritt. Sehr ruhig und sicher wurden die Gäste abgefertigt, und es wurde mit großem Eifer gekämpft.

Auch die Alteherrenmannschaft war besser als im Hinspiel und holte trotz Ersatzeinstellung ein Unentschieden 1:1 heraus. Für die Westfalen schlug der Halblinke Rellermeyer (Hamm) das Tor.

Ein schönes Spiel zeigten die Junioren, mit 2:1 ging die Partie knapp an das Industriegebiet.

Schwächste Mannschaft Westfalens war die Juniorinnenelf. Sie hatte noch nicht zusammengespielt und fand gegen die harmonische Mannschaft des Gegners nicht die entsprechende Form, um eine 1:5-Niederlage zu vermeiden.

Nur Tom Finney gefiel

Englands Kandidaten gegen Deutschland

Birmingham. Englands Kandidaten für eine Aufstellung in der Nationalmannschaft gegen Deutschland am 1. Dezember im Wembley-Stadion vermochten in einem Trainingsspiel gegen Aston Villa nicht zu überzeugen. In diesem Spiel, das von Aston Villa trotz mehrerer Reservespieler mit 4:2 Toren gewonnen wurde, zeigte sich als einziger Spieler Tom Finney, der in der zweiten Hälfte für Frank Blunstone auf Linksaußen ging, in guter Form. Im Sturm mangelte es vor allem an der Zusammenarbeit. Erst nach dem Eintritt Finneys wurde er gefährlicher. Ronny Allen, der wieder für den noch verletzten Nat Lofthouse in der Mitte stürmte, war der agilste Angreifer, und Harry Hooper, der Rechtsaußen von Westham, nutzte vier Chancen zu gefährlichen Torschüssen aus. Die Bälle wurden jedoch von Keith Jones unschädlich gemacht, der im Tor von Aston Villa eine wesentlich bessere Partie lieferte als Ray Wood im Tor der „Möglichen". Aus der Hintermannschaft wußte lediglich Joe Kennedy, der Halbstürmer von West Bromwich Albion, zu gefallen, der als Ersatzmann für den abwesenden englischen Mannschaftskapitän Billy Wright mitspielte. Die beiden Treffer für die englische Auswahl erzielten Tom Finney und der Halbrechte Len Philipps.

Trabrennen in Gelsenkirchen

Sonntag, 21. November, 14.30 Uhr

Gelsenkirchen. Hauptereignis des Programms ist der Freckles-Preis über 2200 Meter. Die Besetzung dieser internationalen Prüfung ist hervorragend ausgefallen. Bei trockenen Bahnverhältnissen sollte sich der Endkampf zwischen Honeymoon und Bertas Tochter abspielen. Der immer besser werdende Justinian sollte mit dabei sein. Sisters Boy, Extra und Clemento sind weitere ernst zu nehmende Bewerber.

Voraussagen: 1. R.: Platin — Doritana — Rheinfee — Kurier jr. 2. R.: Eris — Manfred — Pik As — Stander. 3. R.: Plutaria — Sana — Lord Guy — Oleaster. 4. R.: Johannisfeuer — Thuja — Bork — Sirrah. 5. R.: Honeymoon — Bertas Tochter — Justinian — Sisters Boy. 6. R.: Forstmann — Bertilo — Marhild — Immertreu. 7. R.: Mariella — Kurgast — Joana — Maigräfin. 8. R.: Urbs L. B. — Luise Marie — Dianthus — Heideprinzeß. 9. R.: Marille — Morgensturm — Liliom — Ramona.

*

Die erfolgreiche Dressurreiterin Hannelore Weygand erwarb den zwölfjährigen Vollblüter „Chronist", der unter Fritz Tiedemann mit zwei weiteren Vornholzer Pferden 1952 in Helsinki die Bronzemedaille in der Mannschaftswertung der Dressur holte.

Deutsche Reiter ohne Fehler

Mexiko gewann das große Mannschafts-Jagdspringen

Toronto. Deutschlands Reiterequipe mit Fritz Thiedemann auf Meteor, Hans Günther Winkler auf Alpenjäger und Helga Köhler auf Armalva nahm zwar beim Internationalen Reit- und Springturnier in Toronto die 14 Hindernisse beim dritten Durchgang des Mannschafts-Jagdspringens um die „Captain Michael G. Tubridy Memorial Trophy" fehlerfrei, mußte sich aber in der Gesamtwertung dieser Konkurrenz, die in drei Durchgängen in Harrisburg, Neuyork und Toronto entschieden wurde, mit dem zweiten Platz hinter Mexiko begnügen.

Trotz der ausgezeichneten Leistung konnten die deutschen Reiter den Vorsprung Mexikos aus den beiden vorangegangenen Durchgängen in Harrisburg (Mexiko 4¾, Deutschland 24½) und Neuyork (Deutschland 9, Mexiko 16¾) nicht mehr aufholen, zumal auch Mexikos Equipe mit General Mariles, Hauptmann d'Harcourt und Leutnant Vinals in Toronto fehlerfrei über den Parcours kam.

Mexiko gewann diese wertvolle Trophae mit 21½ Fehlern vor Deutschland mit 33½, Spanien mit 44, den USA mit 53½ und Kanada mit 56½ Fehlern. Die Ergebnisse des dritten Durchgangs in Toronto waren: Deutschland und Mexiko je null Fehler, Spanien vier, USA 16¾, Kanada 22 Fehler.

Der dritte Durchgang dieses Wettbewerbs nahm einen spannenden Verlauf. Deutschlands Equipe war in bester Form und kam durch das fehlerfreie Abschneiden zu ihrem bisher größten Erfolg beim kanadischen Turnier. Nachdem Fritz Thiedemann am Sonnabend im Stechen gegen Charles Dennehy (USA) und am Montag ebenfalls im Stechen gegen Spaniens Exweltmeister Goyoaga unterlegen war und Winkler im Zwei-Pferde-Springen von Goyoaga geschlagen wurde, langte es im Schlußwettbewerb zum ersten Sieg. Helga Köhler kam auf Armalva ebenfalls ohne Fehler über den Parcours, den sie damit zum ersten Male im Verlauf dieses Turniers fehlerfrei bewältigte. Als stärkster Gegner neben Mexiko trat noch Spanien auf, das zwar keine Aussicht auf einen Gesamtsieg in der Trophae mehr hatte, mit insgesamt vier Fehlern im dritten Durchgang jedoch noch den dritten Platz in der Gesamtwertung schaffte.

IM TELEGRAMMSTIL

Bei überraschenden Versuchsfahrten auf dem Hockenheimring erreichten die Mercedes-Benz-Rennwagen mit Dipl.-Ing. Uhlenhaut und Karl Kling am Steuer 207 km/st.

Durch einen technischen Ko-Sieg in der 15. und letzten Runde über den Titelverteidiger Paddy Demarco (USA) wurde in San Franzisko der Amerikaner Jimmy Carter erneut Boxweltmeister im Leichtgewicht.

Otto Lörke, der deutsche Altmeister der Dressurreiter, feierte in Kronberg im Taunus seinen 75. Geburtstag. Schülerinnen und Schüler bereiteten dem Meister in den Stallungen des Kronberger Schlosses einen großen Empfang.

Nach dem 2:1-Sieg über Arsenal erlitt Spartak Moskau im zweiten Spiel seiner Englandreise beim englischen Meister Wolverhampton Wanderers vor 57 000 Zuschauern im ausverkauften Molineux Ground eine klare 0:4-(0:0-)Niederlage.

Der frühere deutsche Amateurboxmeister Günther Sladky (Dorsten), der nach seinem Übertritt zu den Berufsboxern zunächst als große deutsche Hoffnung galt, will nach seiner Ko.-Niederlage in Berlin gegen Niche nun die Handschuhe für immer ausziehen.

Friedrich Strobel, der Vorsitzende des Württembergischen Fußball-Verbandes, gab im Verbandserholungsheim in Wangen (Allgäu) bekannt, daß der DFB das Fußballländerspiel Deutschland — Italien endgültig an Stuttgart vergeben habe. Es findet am Mittwoch, 30. März 1955, im Neckarstadion statt.

Für das Deutsche Derby 1956, für das die Pferde von ihren Besitzern noch in diesem Jahr genannt werden müssen, hat der Hamburger Rennklub den Gesamtpreis wieder auf 100 000 DM erhöht.

Der Bundeskapitän des Österreichischen Fußballbundes, Walter Nausch, ersuchte das ÖFB-Präsidium um seine Enthebung von der Funktion als Verantwortlicher für die Aufstellung der österreichischen Nationalmannschaft. Der ÖFB nahm den Rücktritt Nauschs an.

Nach einer Mitteilung des Berliner Veranstalters Joachim Göttert hat die Europäische Boxunion (EBU) entschieden, daß Willi Höpner (Hamburg) der nächste Gegner des Europameisters im Halbschwergewicht, Gerhard Hecht (Berlin), sein soll. Der Titelkampf Hecht — Höpner soll bis zum 23. März 1955 ausgetragen werden.

„Sicherheit zuerst" ist das Motto der 12. ADAC-Wintersternfahrt nach Garmisch-Partenkirchen (7. bis 9. 1.), die nach einem neuen Modus ausgetragen wird, der die Wagen- und Motorradfahrer zur unbedingten Verkehrsdisziplin anhält.

Olympiasieger Alfred Schwarzmann, der 1936 den Zwölfkampf gewann und 1952 noch eine Silbermedaille am Reck errang, hat seine Tätigkeit als Sportlehrer an einer höheren Knabenschule in Goslar aufgegeben und einen Lehrauftrag beim Institut für Leibesübungen der Bergakademie Clausthal-[illegible]

Auch die Zweiten dabei

Der Modus für die Endrunde der Deutschen Fußball-Meisterschaft

Frankfurt (Main). Die Deutsche Fußball-Meisterschaft 1955 wird nach einem vom Bundestag des Deutschen Fußball-Bundes in Edenkoben festgelegten Modus ausgetragen, der unter anderem auch eine Qualifikationsrunde der Zweiten von West, Süd, Südwest und Nord vorsieht, um die drei Teilnehmer zu ermitteln, die neben den Regionalmeistern den deutschen Titel ausspielen.

Letzter Tag der deutschen Regional-Meisterschaft ist der 24. April. Aus terminlichen Gründen findet die erste Qualifikation der Zweiten bereits am Mittwoch, 27. April, statt. Die Paarungen, die alljährlich bis 1957 wechseln, stehen für 1955 bereits fest. Danach spielen gegeneinander: West II gegen Süd II und Nord II gegen Südwest II. Die Unterlegenen dieser beiden Spiele tragen am 1. Mai ein weiteres Spiel aus, dessen Sieger als achter Verein an den Endrundenspielen um die Deutsche Fußball-Meisterschaft teilnimmt. Als Termine für diese Endrundenspiele sind vorgesehen: 8., 15. und 22. Mai für die Vorrunde, 29. Mai, 5. und 12. Juni für die jeweiligen Rückspiele, wobei in zwei Gruppen nach dem Punktsystem gespielt wird. Das Endspiel ist auf den 26. Juni gelegt worden, so daß der 19. Juni für eine erforderliche Gruppenentscheidung bei gleicher Punkt- und Torzahl freibleibt. Eine unter Umständen notwendige Endspielwiederholung wird am 30. Juni durchgeführt.

Fußball-Jahrbuch 1955

Das DFB-Fußball-Jahrbuch 1955 ist dieser Tage erschienen. Wie eh und je behandelt dieses Jahrbuch Zeitprobleme des Fußballsportes und gibt zugleich einen Abriß über die Geschehnisse der vergangenen Spielzeit, die diesmal unvergleichlich reich an Höhepunkten und Erfolgen war. So stehen selbstverständlich die Weltmeisterschaft und das FIFA-Jugendturnier im Vordergrund des 192 Seiten umfassenden, reich bebilderten Buches. Die Beiträge über den Ablauf und die Erfolge jener Tage stammen aus der Feder der hierfür berufenen Männer wie Sepp Herberger, Jupp Posipal, Hans Pfosch, Dettmar Cramer, Jakl Streitle u. a.

Im großen Auslandsteil führen namhafte Sachkenner, unter ihnen Dr. Willy Meisl (London), den Leser durch das Welt-Fußballgeschehen. Erinnerungen an vergangene Tage und Historika aus der sogenannten „Steinzeit" des Fußballsportes stimmen ebenso heiter, wie der kurze Rückblick auf den Verlauf der letztjährigen deutschen Fußball-Meisterschaft noch einmal die hektischen Momente dieses Wettbewerbes ins Bewußtsein zurückruft. Archiv und Statistik fehlen natürlich nicht. Kurzum, alle Gebiete des Fußballsportes werden von dem neuen Jahrbuch in wiederum einzigartiger Weise angesprochen. Der Preis des Buches ist mit DM 3,— bewußt niedrig gehalten, um es für alle Freunde des Fußballs erschwinglich zu machen (Wilhelm Limpert-Verlag, Frankfurt-Main).

17 Nationen

An der Eishockey-Weltmeisterschaft 1955 vom 25. Februar bis 6. März in Krefeld, Köln, Düsseldorf und Dortmund werden wahrscheinlich 17 Nationen teilnehmen. Für die A-Klasse haben bisher Rußland, Kanada, Schweden, USA, Tschechoslowakei, Schweiz, Finnland, Polen, England, Italien und Deutschland die Vormeldung abgegeben. Für die B-Spiele haben Österreich, Jugoslawien, Holland, Belgien, Deutschland B und die deutsche Sowjetzone vorläufig gemeldet.



Hamburger gewannen in Berlin 2:1 (1:0)

Im 55. Fußball-Städtespiel Hamburg gegen Berlin blieb die Elf der Hansestadt mit 2:1 (1:0) erfolgreich und hat damit jetzt in der Gesamtbilanz 26 Siege gegenüber 19 Berliner Erfolgen zu verzeichnen. Zehn Spiele verliefen unentschieden. Obwohl die Hamburger auf die verletzten jungen Hamburger Nationalspieler Uwe Seeler und Stürmer und auf Liese verzichten mußten, erkämpften sie gegen die Berliner die besseren Torchancen. Unser Bild zeigt einen gefährlichen Augenblick vor dem Berliner Tor. Von links: Schlegel (HSV), Herrmann (BSV 92), Beck (FC St. Pauli) und der Berliner Torwart Lassel (Tennis-Borussia).

Technik gegenüber Einsatz entscheidend

Ehrenvolle Niederlage der Olper Kreisauswahl gegen erfahrene Spieler der Hagener Landesliga

Kreis Olpe: Epe (Kirchveischede), Seidel (Olpe), Menne (Gerlingen), Becker (Heggen), Steckelbach (Olpe), Schmidt (Meggen), Napora (Attendorn), N. Schneider und J. Krenzler (Oberveischede), Stracke (Hillmicke), Avenarius (Gerlingen).

Kreis Hagen: Steuer (SSV), Hinz I (Fichte), Schwenker (SSV), Müller (Schwelm), Born (Milspe), Ruhnau (Fichte), Blettler (Sprockhövel), Kasokat (Schwelm), Schulte (Milspe), Leyhe (Sprockhövel), Wildenhof (SSV).

Schiedsrichter: Kimpel, Siegen
Zuschauer: 1200
Ecken: 2:3

Eine ansehnliche Zuschauerzahl kam im Spiel um den Westfalenpokal der Fußballkreise am Buß- und Bettag voll auf ihre Kosten. Auf dem Olper Kreuzberg gab die Auswahlmannschaft des Kreises Hagen gegen die des Kreises Olpe in technischer Hinsicht ein überzeugendes Debut. Die Olper Mannschaft wartete in kämpferischer Hinsicht mit einer Prachtleistung auf, die volle Anerkennung verdient, wenn man bedenkt, daß sich die Hagener Mannschaft fast ausschließlich aus Spielern der Landesliga rekrutierte. Die Befürchtungen, daß die hiesige Kreisauswahl eine eindeutige Niederlage beziehen würde, trafen nicht ein. Im Gegenteil: sie verlangten den Gästen alles ab und beim 2:3 war die Partie noch nicht entschieden, aber . . . das Glück war Krenzler und Napora in einem Augenblick nicht hold, als der Ball an mehreren Hagener Abwehrspielern hängen blieb und im entscheidenden Augenblick vom unteren Torpfosten ins Feld zurücksprang. Erst als die genaue Direktive des Hagener Mannschaftsbetreuers, den Ball flach zu halten, in der zweiten Halbzeit konsequent befolgt wurde, geriet die Olper Hintermannschaft in etwa aus dem Konzept, so daß die gegnerische Sturmreihe nach zügigen Kombinationen den entscheidenden vierten Treffer — allerdings durch direkten Freistoß — anbringen konnte.

Der Hagener Anstoß wurde von Olpe abgefangen und bereits in der 4. Minute war eine reelle Chance herausgespielt, die aber nicht ausgewertet wurde. Glück hatte der bereits geschlagene Hagener Torwart, als sein Verteidiger in der 13. Minute fast auf der Torlinie mit Kopfball klärte. Obwohl Olpe leicht am Drücker war, kamen zählbare Erfolge nicht zustande. Nach und nach setzte sich bei der Hagener Mannschaft die technisch erfahrene Reife durch, so daß das Spiel auch fürs Auge gefallen konnte. In kämpferischer Hinsicht hielt Olpe vorläufig die Waage.

Bekleidungshaus
Josef Neuhaus
Olpe i. W.
modisch richtig!

In der 39. Minute kam der agilste Hagener Stürmer (HL Leyhe) zum Schuß mit einem schönen Kick ins untere kurze Eck. Für Epe nicht haltbar, der im übrigen nach der angenehmen Seite auffiel, obwohl er bei besserem Stellungsspiel mindestens einen Treffer verhindern konnte. Vier Minuten später glich N. Schneider mit einem Flachpaß aus. Während Hagen mit einer standfesten Hintermannschaft operierte und auch dabei den Aufbau aus der Tiefe heraus nicht vergaß, vermißte man diese Eigenschaft bei der Olper Deckungsreihe, in der neben Steckelbach RL Becker glänzte, während Schmidt nicht den Anforderungen dieses schnellen Spieles genügte, was sich zwangsläufig in einer größeren Pensumleistung von Steckelbach auswirkte.

Nach Beginn der zweiten Halbzeit wurde bald offensichtlich, daß die Gäste mit neuen Anweisungen sich durchzusetzen versuchten. Der gepflegte Flachpaß mußte auf die Dauer gesehen zu Erfolgen führen, die sich auch in der 48. Minute (MSt Schulte) und 51. Minute (HL Leyhe) einstellten. Olpe gab sich jedoch nicht geschlagen und erzielte in der 56. Minute durch Krenzler den Anschlußtreffer, der die Gäste im Nachspiel arg in Verdrükkung brachte. Wenn der kurze Zeit später, bereits zu Anfang erwähnte Ausgleich, fiel, war das Spiel wahrscheinlich gegen Olpe noch nicht entschieden. Die Entscheidung fiel in der 86. Minute mit einem direkten Freistoß des LV Schwenker, der hart und trocken mit Volley in Kopfhöhe durch die Deckungsreihe und an dem verdutzten, die Sicht genommenen Epe einschoß.

Das Spiel hatte durchweg eine faire Note unter der sicheren Leitung von Kimpel (Siegen), der allerdings manchmal Entscheidungen traf, die mit den Zuschauern nicht einig gingen. Die Sportler des Kreises Olpe aber wünschen, das sei zum Lobe der improfisierten Olper Auswahl gesagt, daß derartige Spiele — auch in Freundschaft — wiederholt werden.

Im Vorspiel lieferten die Jugend-Auswahlmannschaften Bigge gegen Lenne ein schönes Treffen, das die Biggetaler mit 4:2 (2:1) verdient gewannen. Torschützen waren: Schönauer, Schmidt, Tölle und Bröcher (Biggetal), sowie Hoppe und Gehrken (Lennetal).

Altenhundem. Anläßlich des „Tages der Hausmusik" findet am kommenden Montag um 11 Uhr in der Sauerlandhalle ein Orchesterkonzert des Symphonischen Orchesters Deisenroth für die Schüler des Progymnasiums und die oberen Klassen der Volksschule statt.

SOENNECKEN
BÜROMÖBEL

Grevenbrück. Am 16. November fuhr um 12 Uhr ein Lastzug auf der Lennestraße gegen eine haltende Zugmaschine. Der Anhänger des Zuges wurde leicht beschädigt. An der Zugmaschine entstand schwerer Sachschaden.

Grevenbrück. Das Fest der Silberhochzeit feiern heute die Eheleute August Marburger und Frau geb. Heuell. Herzlichen Glückwunsch!

Altenhundem. Im Mai 1955 feiert das Tambourkorps des Schützenvereins sein 75jähriges Besstehen. Aus diesem Anlaß wird hier ein Wettstreit mit auswärtigen Trommlerkorps veranstaltet.

Altenhundem. Heute um 20.15 Uhr findet im Gasthof Cordes eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Stenografenvereins Altenhundem-Meggen statt.

Kickenbach. Der anfallende Hausmüll ist in Zukunft nur auf dem gemeindeseitig eingerichteten Müllabladeplatz in der Timmerhard, oberhalb des Hauses Lübke, abzuladen. Ausgenommen hiervon ist lediglich der Hausmüll, der auf eigenem Grundstück verwandt wird und öffentliche Ordnung und Sauberkeit des Ortsbildes nicht stört.

Kirchhundem. Die gemeindliche Müllabfuhr, die sich bisher noch auf die Orte Altenhundem und Kirchhundem beschränkte, soll demnächst auch auf die Orte Kickenbach, Langenei und Würdinghausen erweitert werden.

Flape. Am 15. November löste sich während der Fahrt der Anhänger eines Lastzuges auf der Provinzialstraße vom Motorwagen. Hierbei wurde eine Fußgängerin erfaßt; sie erlitt einen Unterschenkel- und Oberarmbruch.

Neues aus Attendorn

Der St. Hedwigskreis wohnte am vergangenen Sonntag zahlreich einer Gemeinschaftsmesse in der Franziskanerkirche bei. Ein Pater erläuterte in seiner Predigt den Begriff der irdischen und himmlischen Heimat. Nach Beschluß des Vorstandes sollen künftig öfters solche Gemeinschaftsmessen veranstaltet werden.

Für ostdeutsches Heim

Helden. Nach einer ostdeutschen Andacht hielt der St. Hedwigskreis im Saale Metten einen gut besuchten Heimatabend ab. Eine Sammlung erbrachte einen schönen Erlös für das im Bau begriffene ostdeutsche Heim des St. Hedwigswerkes im Teutoburger Wald. Beschlossen wurde die Abhaltung einer Adventsfeier im Dezember.

Drei Verletzte

Netphen. Ein aus Richtung Deuz kommender Triebwagen der Kleinbahn stieß gegen 11.40 Uhr auf der Strecke Netphen—Deuz mit einer in Richtung Deuz fahrenden Lokomotive zusammen. Drei im Triebwagen sitzende Fahrgäste mußten mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Der Triebwagen wurde abgeschleppt. Die Lokomotive sollte einen fahrplanmäßigen Personenzug in Deuz abholen. Sie hatte sich jedoch verspätet, so daß der Triebwagen als Ersatz eingesetzt wurde.



HARTWACHS
mit Gleitschutzwirkung
Nur echt
mit dem roten Wertsiegel

Zimmerofen
zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1133 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.



glanzklar sauber
durch „entspanntes Wasser"


In 4 Tagen ist schon oft ein hartnäckiger Husten beseitigt o. gelindert.
Auch bei starker Verschleimung oder asthmatischen Beschwerden sofortige Linderung durch
Husta-bons Glycin Beutel 75 Pfg. Flasche 1.30 1.95
Im schwarz-roten Beutel in Apotheken und Drogerien

Sonderangebot
Vollmilchschokolade
100 g Tafel DM 0,48
3 Prozent Rabatt
RHEIKA



Bekannt durch seine Güte

Für wenig Geld raschen Erfolg durch
KLEIN ANZEIGEN

Guterhaltener **Küchenherd** für DM 15,— zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1134 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Angestellter in sicherer Position sucht im Olper Stadtgebiet
möbl. Zimmer
Angebote unter Nr. 1126 an Sauerl. Volksbl. Olpe

Die vorgesehene Tanzveranstaltung am Samstag, dem 20. November, in Olpe im Schwanensaal kann wegen Totensonntag nicht stattfinden.
Josef Pfeiffer

Schulden
die meine Frau ohne mein Wissen macht oder gemacht hat, bezahle ich nicht.
Rudolf Siegel, Olpe

Ladenlokal bzw. Büroräume
in Stadtmitte Olpe neu zu vermieten.
Eberhard Hunold
Olpe, Frankfurter Straße 9

Wegen Erkrankung meines jetzigen Mädchens suche ich für sofort ehrliches, kath.
Mädchen
(3 Personenhaushalt) bei Familienanschluß und gutem Lohn.
Frau Josef Kleine
Olpe, Bruchstraße 12
Telefon 450

Edeka SONDER ANGEBOT
Edeka-Emmentaler 45% (reiner Emmentaler Blockkäse) 100 g 0,44
Feine Pralinen in Coll. 100 g Packg. 0,80
Gebäck-Mischung in Geschenkdosen 330 g Inhalt 1,00
Lebensmittel vom EDEKA Kaufmann

Schimmel-Kleinpianos
in Nußbaum und Rusterholz sofort ab Lager lieferbar.
Gute gebrauchte Markenpianos
in großer Auswahl
5 Jahre Garantie! Teilzahlung
Verlangen Sie unverbindlich Lagerliste
MUSIKHAUS LOOS
Siegen, Bahnhofstraße 27 Telefon 1628
Vertrauenswürdig seit 1839

TURM RING
Unser Tip: Günstiger kaufen!
Vollheringe groß, weißfleischig 10 Stück 1,15
Bratheringe zart, pikant Stück -,20
Aufnehmer kräftig, fest Stück -,95

ST 12
selbsttätig gründlich sparsam und äußerst schonend wäscht für 80 Pfg
Schwan weiss
Schwan weisse Wasche begeistert die Hausfrau


Sie kennen sich selbst nicht wieder!
Vorher abgekämpft und fertig mit der Welt, spüren Sie neue Schaffenskraft und Lebensfreude nach einer Kur mit FRAUENGOLD!
Nimm Frauengold — und Du blühst auf
. . . . und für den strapazierten Menschen unserer Zeit
EIDRAN, Gehirn-Funktionstonikum, Blut- u. Nervennahrung.

LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinstraße 24 Fernruf 249
Von Freitag bis Montag
Einer der erfolgreichsten Filme des Jahres!



Nach dem Roman „ich an mich" von Dinah Nelken — mit dem Motto: „Für Liebende und solche, die es bleiben wollen!"

Das erste Filmlustspiel des deutschen Liebespaares Nr. 1 mit der von keinem noch so brenzligen Ehegewitter kleinzukriegenden Devise: „Verheiratet und doch glücklich!"

In weiteren Hauptrollen:

Marg. Haagen - Franco Andrei - Ernst Schröder - Willy Reichert - Erna Sellmer - Hans Stiebner - Musik: Alois Melichar

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Jugendfrei ab 16 Jahren

Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!

Freitag und Montag 20 Uhr; Samstag 16 und 20 Uhr; Sonntag 16, 18 und 20 Uhr.

Telefonische Vorbestellungen nur noch von 10 bis 12 Uhr und von 18 bis 19 Uhr!